Dr. F. Poppes Bibliothek für Kaninchenzüchter · Bd. 29

636.91
D685
v.29 1920

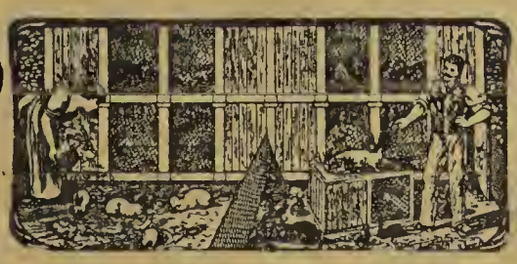
Das Germaniasilber-Kaninchen

von

W. v. d. Heyde

636.91
D685
v.29, 1920

Mit 14 Bildern



2. verbesserte Aufl.

Verlag von Dr. F. Poppe, Leipzig-R.
Herausgeber der Zeitschrift „Der Kaninchenzüchter“

Praktische Kaninchenzucht

von

Paul Starke

Ein Handbuch für Anfänger und Züchter

mit Entwürfen zu Stallungen, Abbildungen sämtlicher Rassen und vielen wichtigen Anleitungen zur Zucht

——— Zehnte Auflage ———

herausgegeben unter Mitwirkung von bekannten Spezialzüchtern

Preis auf Anfrage beim unterzeichneten Verlag.

Zum besseren Verständnis lassen wir das Inhaltsverzeichnis des Werkes folgen:

1. Warum betreibt man Kaninchenzucht? 2. Kaninchenställe. 3. Die innere Organe des Kaninchens und deren Tätigkeit. 4. Fütterung der Kaninchen. 5. Beschreibung aller Kaninchenrassen: das Belgische Riesenkaninchen, das Weiße Riesenkaninchen, das Deutsche Landkaninchen, das Deutsche Riesenscheckenkaninchen, das Französische Widderkaninchen, das Meißner Widderkaninchen, das Englische Widderkaninchen, das Blaue Wiener Kaninchen, das Weiße Wiener Kaninchen, das Japanische Kaninchen, das Rheinische Scheckenkaninchen, das Hasenkaninchen, das Angorakaninchen, das Französische Silberkaninchen, das Silberkaninchen, das Russische Kaninchen, das Holländische Kaninchen, das Schwarzloh- und das Blauloh-Kaninchen, das Englische Scheckenkaninchen, das gemsfarbige Thüringer Kaninchen, das Havannakaninchen, das Alaskakaninchen, das Hermelinkaninchen, das Marburger Fehkaninchen, Neuzüchtungen. 6. Die Behandlung der Zuchttiere. 7. Vorbereitung der Kaninchen für die Ausstellung. 8. Kaninchenzüchter-Vereine. 9. Kaninchen-Ausstellungen. 10. Bewertungsvorschriften und Preisrichter. 11. Vorbedingungen für erfolgreiche wirtschaftliche Großzucht. 12. Die bekanntesten und wichtigsten Futterpflanzen für Kaninchen. 13. Die Kaninchenzucht als wirtschaftliche Erwerbsquelle. 14. Ueber Grundfragen der Ernährung. 15. Das Kaninchenfleisch in der Küche. 16. Krankheiten der Kaninchen. 17. Kleine Hausapotheke für Kaninchenzüchter. 18. Die Homöopathie und die homöopathische Behandlung. 19. Arbeitskalender.

Auf dem Gebiete der Kaninchenzucht dürfte dieses Buch das beste und reichhaltigste aller bis jetzt erschienenen Werke sein. Geschrieben von Spezialzüchtern für alle, die es werden wollen.

Zu beziehen von **Dr. F. Poppe, Leipzig-R.**

Dr. F. Poppes Bibliothek für Kaninchenzüchter

Band 29

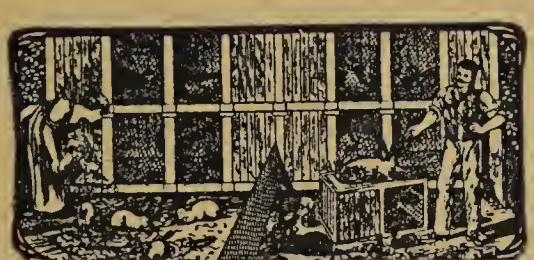
Das Germaniasilberkaninchen

Anleitung zu seiner Zucht und Pflege

von

W. v. d. Heyde

Zweite Auflage



Verlag von Dr. F. Poppe in Leipzig-R.
Herausgeber der Wochenschrift „Der Kaninchenzüchter“

Teilansicht der Stallanlage des Verfassers.

Im Vordergrunde auf dem Brunnen Germaniasilberhäsin (hellschattiert) mit Jungen, 4 Wochen alt. Die Ställe, fast ausschließlich aus altem gebrauchten Holz nach dem beschriebenen Normalsystem erbaut, sind ein Beweis dafür, daß man aus allem möglichen Ersatzmaterial billige und doch gute und das Auge befriedigende Kaninchenwohnungen bauen kann.

636.71
D685
v.21
1924

Vorwort.

„Große Silber! Was ist nicht alles vereint in diesen beiden Worten: Hoffnungen über Hoffnungen! Auch ich pflege solche mit einem Zuchtfreunde. Ob berechtigt? . . . Daß die Ausführungen über die großen Silber den Beifall vieler finden, ist anzunehmen, und wir wissen bei unseren Bestrebungen die Menge der Züchter hinter uns, welche die Einführung eines großen Silberkaninchens als vorzügliches Nutz- und Sporttier erwartet. Nur diejenigen, welche in dieser neuen Idee etwas Nachteiliges für sich erblicken, werden wohl als Gegner auf den Plan treten. Dadurch erweckt aber die Idee erst das nötige Interesse und ein Kreis von Freunden und Gegnern bildet sich. Es werden sich Meinungen entspinnen, die im Für und Wider ihren Kristallisationsprozeß erfahren, und wir wollen hoffen, daß die Idee ‚Große Silber' später angenommen wird."

Das waren die ersten Worte unseres unvergeßlichen Gustav Stein in der Großsilberfrage im Jahre 1911, mit denen er seine Bestrebungen bekannt gab. Damals hat er sicher noch nicht geglaubt, wie schnell sich seine Hoffnungen und Ahnungen verwirklichen würden, seine Hoffnungen insofern, als die von ihm geprägten „Germaniasilber" bereits 1912 als Rasse anerkannt und in den Bewertungsbestimmungen des Landesverbandes Preußischer Kaninchenzüchter aufgenommen wurden und sich der Kreis der Anhänger zusehends vergrößerte und zu einem Spezialklub „kristallisierte", der bei Ausbruch des Weltkrieges mit einigen Zweigstellen eine stattliche Anzahl Mitglieder aufwies. Seine Ahnungen, daß auch Gegner sich auf dem Plan zeigen würden, gingen ebenfalls leider mehr in Erfüllung, als es unserem ruhigen — wenn auch zielbewußten — Gustav Stein lieb war. Bei Kriegsausbruch mußte Gustav Stein seine ihm ans Herz gewachsene, von ihm verwirklichte Idee, seine Germaniasilberzucht und den Klub, den er gegründet und geleitet hat, verlassen, um dem Rufe des Vaterlandes zu folgen — und um nicht mehr wiederzukehren — er fiel nach fast 2½jährigen Kriegsstrapazen bei Baranowitschi, seiner Familie und seinen Freunden ein unersetzlicher Verlust! Ruhe sanft, lieber Gustav Stein, in Rußlands Erde, deine Idee wird nicht untergehen, dazu war

dieselbe zu gut, die Schar der Anhänger deines Werkes mehrt sich immer mehr und wird dein Andenken in Ehren halten!

Ich habe es übernommen, dieses Buch der Germaniasilber, dieses Pelzkaninchens allererster Bedeutung, zu schreiben, und meine Arbeit wird mir erleichtert durch das Bewußtsein, daß sich meine Anschauungen mit denen Gustav Steins decken, die ich aus dem Umgang mit ihm und seinen Schriften kennen gelernt habe.

So möge denn dieses Buch der guten Sache dienen!

Delmenhorst, im Januar 1919.

W. v. d. Heyde.

Germaniasilberkaninchen, Rammler (hellschattiert).
Das Tier befindet sich im Haarwechsel, hat aber schönes langes Haar.

Entstehung der Germaniasilber.

Die Entstehung der Deutschen Großsilber wird viele Leser sehr interessieren und wird ihre Beschreibung auch manchem Züchter dieser Rasse wertvolle Aufklärung geben. Die Idee, große Silber zu züchten, ist schon älter, als mancher Züchter ahnt, aber ebenso alt waren auch die Ansichten, namentlich seitens der Kleinsilberzüchter, daß es durch Vornahme von Kreuzungen zwischen Kleinsilbern und großen Rassen niemals gelingen würde, wirklich große Silber zu erzielen. Es ging so wie beim Ei des Kolumbus: der Glaube an die Unmöglichkeit saß so fest, daß sich niemand an die Arbeit heranwagte, keiner wollte seine Zeit und Arbeit einem Phantom opfern! Gustav Stein ging heran! Zusammen mit Danhäuser-Detmold stellte er diesbezügliche Versuche an, die nach und nach immer bessere Resultate zeigten, so daß Stein im Jahre 1911 auf der Ausstellung des Detmolder Vereins zwei Jungtiere außer Konkurrenz ausstellte, die, wie er selbst schrieb, „in der Ausstellung selbst wenig beachtet, ihrer Vorzüge wegen (Größe und Farbe) aber zu Hoffnungen wohl berechtigten, und hie und da bei Besuchern doch Bewunderung fanden". Als etliche Detmolder Züchter die beiden Tiere einige Zeit später wieder sahen, erwachte auch ihr Interesse und mit Eifer ging es dort gemeinsam mit Hötger und Möller an die Arbeit, an der sich schließlich auch Züchter aus verschiedenen Gegenden Deutschlands beteiligten, wie Ziemer-Husum, Rauter-Rinteln, Schlösser-Steßen, Dollmann-Köln-Poll, Felka-Krappitz und der Verfasser — so entstanden die ersten stehohrigen Deutschen Großsilber, die Germaniasilber.

Ein großer Vorzug für diese hervorragende Pelzrasse war es und ist es noch, daß sie nicht — wie die meisten der jüngeren Rassen — nur an einem Ort und von wenigen Stammeltern herausgezüchtet wurde, sondern daß sie eine ganze Anzahl Ahnen in verschiedenen Gegenden Deutschlands zu suchen hat, insofern, als dadurch von vornherein die Inzucht ausgeschaltet werden konnte, so daß unser Germaniasilber gleich bei seiner ersten Ausgabe als urwüchsiges, kräftiges, gesundes und leistungsfähiges

Tier auf den Plan treten konnte und keine Rückschläge zu verzeichnen hatte. Dieser Umstand ist aber auch aus dem Grunde mit erreicht worden, daß das Germaniasilber kein Zufallsprodukt ist, sondern daß es von seinen Gründern zielbewußt in einer Reihe von Jahren mit dem Endziel herausgezüchtet wurde, ein großes deutsches Silberkaninchen zu schaffen, wie wir es heute vor uns sehen.

Wie ein Germaniasilberkaninchen sein soll.

Wie schon erwähnt, sind die Germaniasilber zu dem Zweck herausgezüchtet worden, ein großes stehohriges Grausilberkaninchen zu erzielen. Ein großes schönes Silberfell, wie es zur Erzielung großer Pelze von den Kürschnern begehrt und gut bezahlt wird, sollte erzüchtet werden. Demnach ist es verständlich, wenn zuerst auf die Größe des Germaniasilber eingewirkt wurde. Nachdem dieses Ziel im allgemeinen erreicht ist, muß es ohne weiteres einleuchten, daß nunmehr der Hauptwert der Großsilber hervorgehoben wird, das ist der dichte, weiche Pelz mit seiner schönen Farbe, Silberung und Schattierung! Selbstverständlich wollen wir uns immer vor Augen halten, weshalb wir große Silber züchten, aber wir müssen uns vergegenwärtigen, daß ein schöner Pelz, der etwas kleiner ist als ein minder schöner, dem Zuchtziel bedeutend näher kommt als der letztere. Einen schönen Silberpelz richtig zu beschreiben, ist ein schwieriges Kunststück. Ich will versuchen, ein möglichst klares Bild darzustellen. Der Pelz besteht, richtig gesagt, aus dreierlei verschiedenem Haar. Wenn wir in den Pelz blasen, sehen wir auf dem Grunde ganz feines graublaues Haar, die Unterwolle; diese ist unten etwa ½ cm hoch einen Schein heller, oben dunkler, ist etwas kraus und fein wie Seidenhaut und muß in ziemlicher Dichte vorhanden sein. Aus diesem Untergrunde heben sich die, auch im Grunde stärkeren und glatten Deckhaare heraus, die noch so dicht sein müssen, daß sie die Unterwolle decken, aber doch von dieser gewissermaßen „getragen" werden. Die Deckhaare bestehen aus weißen Silberhaaren, die den Silberkaninchen den Namen gegeben haben, und aus den schwarzen Stichhaaren. Die Silber- und die Stichhaare haben im Grunde die Farbe der Unterwolle. Es gibt auch Silber, bei denen Silberhaare in gewissem Maße von Grund aus weiß sind, doch bevorzugen wir solche Tiere nicht, da durch diesen Umstand die Farbe leidet. Die einzelnen Haare der Unterwolle sind bei den einzelnen Tieren verschieden lang; zu bevorzugen ist eine Länge von annähernd 3 bis 3½ cm. Die weißen Silberhaare

sind etwa ½ cm und etwas mehr länger als die Unterwolle, während die schwarzen Stichhaare im allgemeinen noch etwas länger sind. Eine gewisse Anzahl der Stichhaare steht besonders hervor und wird bis 4½ cm und darüber lang. Diese letzteren geben dem Pelz auch einen gewissen Reiz, wenn sie schön gleichmäßig verteilt sind. Viele Stichhaare sind nicht länger als die Unterwolle und diese machen die obere Farbe satter, indem sie ihr einen schwarzblauen Schein geben. Während die Haardecke sich aus den gleichmäßig verteilten weißen Silber- und schwarzen Stichhaaren zusammensetzt und der Haarboden etwas hell graublau ist, hat die Haarmitte mehr eine schwarzblaue Farbe und gerade diese Farbe muß recht kräftig und

Germaniasilberkaninchen, Häsin (mittelschattiert).
Die Ohren erscheinen etwas kurz; im übrigen handelt es sich um ein hervorragend gleichmäßig schattiertes Tier.

leuchtend sein, dadurch erhält der Silberpelz den Hauptwert seiner Schönheit. Die Farbe ist es, welche den Pelz erst schön erscheinen läßt; diese Bedingung wird leider von vielen Silberzüchtern den anderen Punkten gegenüber vernachlässigt, auch von Züchtern der anderen Silberrassen. Deshalb zeigen viele Silber ein fahles Eselsgrau. Darin ist auch der Grund zu suchen, daß viele Züchter anderer Rassen behaupten, die kleinen Grausilber seien in früheren Jahren bedeutend schöner gewesen! Selbst Silberzüchter sind der Meinung, daß sich die Farbe aus dem Stich und der Silberung von selbst bildet, aber das ist bei weitem nicht der Fall. Wohl kann eine gleichmäßige Schattierung des Felles die Farbe heben, aber sie kann dieselbe nicht hervorrufen, auch wenn durch gute Fütterung des Tieres die Haardecke glänzt. Die Farbe ist ein Ding an sich und kann

nur durch eine verständnisinnige Zuchtwahl zu voller Geltung gebracht werden. Zu diesem Zweck müssen wir Tiere mit möglichst dunkler Grundfarbe bevorzugen. Ein Kenner sieht einem Silber sofort an, ob es eine gute Farbe hat, ohne daß er ihm ins Fell bläst; denn die schöne Farbe lacht ihm schon bei ziemlicher Entfernung entgegen. Glücklicherweise finden wir bei unseren Germaniasilbern viel Tiere mit einer schönen Farbe, und müssen wir uns die Erhaltung und weitere Vervollkommnung dieser guten Eigenschaften mit in erster Linie zum Ziel setzen, denen das Germaniasilber als Pelzlieferant allerersten Ranges seine große Verbreitung und Begehrtheit vor allen andern verdankt.

Die Silberung und Schattierung (der Stich) müssen gleichmäßig sein; d. h., die weißen und schwarzen Haare sollen sich regelmäßig abwechseln, so daß nicht stellenweise weiße oder schwarze Haarbüschel zusammenstehen und den Pelz unansehnlich machen. Je nachdem nun die Silber- oder Stichhaare in verschiedener Anzahl vorhanden sind, unterscheiden wir hell-, mittel- und dunkelschattierte Silber. Bei mittelschattierten Tieren halten sich die Silber- und Stichhaare die Wage, und ist diese Silberung und Schattierung zu bevorzugen, um möglichst viele gleichmäßige Pelze zu erzielen. Naturgemäß läßt sich eine vollkommene Gleichmäßigkeit der Silberung und Schattierung von der Nasenspitze bis zur Blume nicht durchführen. Die Bauchseite ist bei allen Tieren immer fahler und auch ohne Glanz. Wir müssen aber immer Tiere bevorzugen, bei denen der Pelz, wie ihn der Kürschner gebraucht, möglichst weit nach unten reicht. Ohren, Nase, Blume und vielfach auch die Läufe sind gewöhnlich etwas dunkler als der übrige Teil des Körpers unserer Großsilber. Wenn wir diese Eigenschaften auch als nebensächlich betrachten, so suchen wir doch mit der Zeit die allzuscharfen Kontraste zu mildern. Daß sich diese dunklen Stellen gänzlich fortzüchten lassen, haben die Züchter der kleinen Silber in ein paar Jahrzehnten gezeigt, doch wir wollen hierüber nicht schönere Aufgaben vergessen, wir müssen immer an ein schönes, großes Silberfell und dichten, weichen, nicht zu kurzen Pelz mit leuchtender Farbe denken! Tiere mit heller Brust benutzen wir möglichst nicht zur Zucht, solche Silber haben gewöhnlich auch im übrigen keinen hervorragenden Pelz. Eine Ausnahme können wir machen, wenn eine Häsin nicht schon in der Jugend eine helle Brust hatte. Tiere mit weißen Abzeichen, die sich leicht vererben und immer weiter um sich greifen, als da sind weiße Krallen, Nasenspitze oder Büschel von Grund auf weißen Haares im Fell, sind unbedingt von der Zucht auszuschließen, solche Tiere gehören in den Topf und erfüllen dort auch voll und ganz ihren Zweck.

Das Fell soll dicht, weich, nicht zu kurz und rauch sein. „Rauch“ ist der Kürschnerausdruck für ein gutes Fell, wenn mit der Hand gegen das Haar gestrichen wird und dasselbe in seine ursprüngliche Lage zurückfällt. Man darf natürlich nicht vergessen, daß kurzes, hartes und nicht so dichtes Haar, das wir

Germaniasilberkaninchen, noch nicht vollständig ausgesilbert.

nicht wünschen, diese Erscheinung besser zeigt als ein dichtes Fell mit längerem Haar. Ein weiches Fell wird bedingt durch eine dichte Unterwolle. Das Fell darf auch nicht flockig erscheinen. Manche Tiere zeigen wohl bei starker Haarung ein flockiges Fell, doch nach dem Haarwechsel muß der Pelz unbedingt von schöner gleichmäßiger Beschaffenheit sein. Rostbraune Stellen im Pelz, die besonders an den Seiten auftreten, sind ein schlechtes Zeichen. Mit solchen Silbern züchten wir nicht, besonders dann nicht, wenn der Rost bei der Haarung nicht glatt verschwindet. Germaniasilber aus einem guten Stamm zeigen niemals Rost, auch durch viel Sonnenschein wird bei ihnen kein Rost hervorgerufen.

Die Körpergröße entspricht einem Durchschnittsgewicht von 7 bis 10 Pfund. Dabei ist zu berücksichtigen, daß ein normal gefüttertes siebenpfündiges Tier größer als ein fettes von 8 Pfund sein kann. Tiere über 10 Pfund im Gewicht sind wie solche von 10 Pfund zu behandeln. Die Bewertungsanleitung ist deshalb gegeben, damit der Züchter oder angehende Preisrichter nicht einfach die Tiere auf die Wage setzt und nun sagt: „So, dieses Tier ist 10 Pfund schwer, macht 30 Punkte, jenes von 9 Pfund 29 Punkte“ usw. Es soll nicht das Gewicht, sondern die Größe des Tieres bewertet werden, infolgedessen spielt das Gewicht nur eine untergeordnete Rolle. Als ein Tier in Mindestgröße ist ein solches anzusehen, das im normalgefütterten Zustande 7 Pfund wiegt. Da nun Häsinnen mit Jungen sehr zu einem guten Ausstellungsbild beitragen, naturgemäß aber besonders gute Zuchthäsinnen durch das Säugegeschäft gut 1 Pfund im Gewicht verlieren, sollen diese schon mit 6 Pfund zulässig sein; demzufolge müssen sie auch bewertet werden.

Die Körperform soll hochgestellt sein und im richtigen Verhältnis zum Gewicht stehen; d. h., ein Tier darf nicht plump erscheinen, aber auch nicht übermäßig langgezogen sein. Die Form entspricht im allgemeinen der Form der anderen mittelgroßen Kaninchenrassen. Der Kopf des Rammlers ist breiter, der der Häsin schmaler. Die Germaniasilber haben straffe Stehohren, gewöhnlich in Form einer römischen V, und müssen diese im passenden Verhältnis zur Körpergröße stehen. Die Ohren sind nicht dünn und zeigen eine verhältnismäßig gute Behaarung. Im allgemeinen wird jetzt bei allen Kaninchenrassen auf die Ohren nicht mehr ein so großer Wert gelegt wie früher — und das ist gut so, denn es gibt viel wichtigere Sachen. Die braunen Augen sind groß und eindrucksvoll und verraten ein ziemlich lebhaftes Wesen dieser Rasse. Die Häsinnen haben vielfach eine Wamme, die im Verhältnis zur Körpergröße nicht zu groß sein darf, um nicht der Schönheit des Tieres Abbruch zu tun. Die Brust ist beim Rammler breiter als bei der Häsin. Überhaupt muß der Rammler von sehnig-muskulösem Körperbau sein, wie man sich einen guten feurigen Zuchtrammler gar nicht anders vorstellen kann.

Die Germaniasilberhäsin hat als gutes Zuchttier ein breites Becken. Tiere, die hinten und vorn gleich schmal sind, benutzen

wir nicht zur Zucht, das sind keine guten Zuchttiere. Tiere mit Senkrücken und Hängebauch, hinten steil abfallendem Rücken, X- oder O-Beinen und krummer Blume, bei der die Wirbelknochen geknickt oder gekrümmt sind, schließen wir als Kochtopfkandidaten von der Zucht aus. Das sind immer Tiere mit Zeichen von Degeneration (Rückbildung), die stets auszumerzen sind. Das Kennenlernen einer gesunden normalen Körperform des Kaninchens erfordert überhaupt ein besonderes Studium.

Ich hoffe, den Anforderungen der Anfänger in der Germaniasilberzucht an eine möglichst eingehende Beschreibung nahe gekommen zu sein. An und für sich Germaniasilber zu züchten ist ja nicht schwer, man kann es eigentlich als leicht bezeichnen, da es durchweg gute Zuchttiere sind, — aber die Silber auf Steigerung ihrer guten Eigenschaften zu züchten ist nicht so leicht; dazu gehört eine genaue Beobachtung und Vertrautheit mit dieser Zucht, jedoch wer Lust und Liebe zur Germaniasilberzucht hat, kann es darin weit bringen.

Auch den Züchtern und Preisrichtern hoffe ich Winke und Anregungen gegeben zu haben, worin die Hauptvorzüge der Germaniasilber bestehen und wo dieselben zu suchen sind. Von einem Preisrichter für Silberkaninchen muß man mindestens verlangen, daß er wenigstens *eine* Silberrasse jahrelang gezüchtet hat und daß er sich auch eingehend mit anderen Silbern befaßt hat, um diese unparteiisch und mit Verständnis bewerten zu können. Ich rate jedem Germaniasilberzüchter im eigenen Interesse, sich die nötigen Kenntnisse und Fähigkeiten anzueignen, daß er seine Tiere selbst bewerten kann. Wenn er erst seinen Silberstamm gut kennt, kann ihm dies auch gar nicht so schwer fallen. Der Züchter braucht sich nur das Idealtier vorzustellen, das in allen Positionen die vollen Punktzahlen, mithin im ganzen 100 Punkte erhalten würde. Je nachdem nun sein Tier in den verschiedenen Positionen von dem Idealtier abweicht, zieht er eine entsprechende Punktzahl ab und stellt das Resultat zusammen. Wenigstens vor jeder Ausstellung sollte jeder Züchter so verfahren, damit er nachher seine Notizen mit dem Urteil des Preisrichters vergleichen kann; dadurch lernt er leichter und rascher. Silber sind nur bei hellem Tageslicht zu bewerten, jedoch nicht in der Sonne.

Nach den Bewertungsbestimmungen des Landesverbandes Preußischer Kaninchenzüchter und nach dem Klubstandard sollen Germaniasilber wie folgt bewertet werden:

1. Körpergröße	30	Punkte
2. Fell	20	„
3. Farbe und Silberung .	20	„
4. Körperform	10	„
5. Ohren	10	„
6. Gesundheit und Pflege .	10	„
Zusammen	100	Punkte

Zu 1: Die Körpergröße entspricht einem Durchschnittsgewicht von 8 Pfund.

Zu 2: Das Fell soll dicht, glänzend und nicht zu kurz sein.

Zu 3: Die Farbe soll möglichst gleichmäßig sein, die Unterfarbe ist graublau.

Zu 4: Die Körperform soll hochgestellt sein und muß in ausgleichendem Verhältnis zu dem Gewicht stehen.

Zu 5: Die straffen Stehohren sollen in passendem Verhältnis zur Körpergröße stehen.

Zu 6: Siehe allgemeine Bestimmungen.

Leichte Fehler: Etwas dunkler Kopf, Schnauze und Blume, etwas helle Brust, kleine Abweichungen in der Gleichmäßigkeit der Silberung (sonst wie allgemeine Bestimmungen).

Schwere Fehler: Schwarzer Kopf, total helle Brust, weiße Abzeichen und starker Rost (sonst wie allgemeine Bestimmungen).

Wie wir Germaniasilber züchten.

Unter Zucht versteht man die Anwendung von Regeln, nach welchen der Züchter Tiere paart, um Nachkommen von bestimmten Eigenschaften zu erhalten.

Als Kaninchenzucht wird fast allgemein weiter nichts als das landesübliche Paaren und Aufziehen von Kaninchen verstanden. Sehen wir, wie Professor Settegast den Begriff „Züchten" zerlegt:

„Unter Züchtung haben wir die von Grundsätzen ausgehende und sich der Ziele bewußten Paarung der Haustiere zu verstehen. Sie hat den Zweck, eine möglichst kräftige und gesunde Nachkommenschaft zu gewinnen, in welcher die Vorzüge der Eltern tunlichst konserviert werden, deren etwaige Fehler und Mängel dagegen verdrängt sind. Die Züchtung wählt und paart zu diesem Zwecke diejenigen Tiere, welche vermöge ihrer Eigenschaften am besten zueinander passen, und kann somit auch zutreffend Wahlzucht genannt werden. Indem sie die elterlichen Vorzüge in den Kindern zu erhalten, die Mängel zu beseitigen bestrebt ist, geht sie darauf aus, die Eigenschaften einer Zucht allmählich zu vervollkommnen."

Aus diesem klaren Begriff des wirklichen Züchtens ersehen wir die Ansprüche, die auch an den Züchter von Germaniasilberkaninchen gestellt werden, der seine Tiere im eigensten wie im allgemeinen Interesse nach den allgemein gültigen Grundsätzen vollwertig erhalten und noch mehr vervollkommnen will.

Es vererben sich alle Eigenschaften der Elterntiere auf die Jungen, sowohl die in Erscheinung tretenden, wie Körperbau

Germaniasilberkaninchen, Häsin (dunkelmittel).

Die vordere Kopfhälfte ist noch reichlich dunkel; sonst ist die Schattierung gleichmäßig.

und Farbe, als auch verborgene, wie Anlage zu Krankheiten und entartende Eigentümlichkeiten, wie weiße Abzeichen usw. Die vererbten Eigenschaften brauchen sich nicht immer absolut schon bei den Kindern zu zeigen, sondern sie können auch erst in späteren Generationen zutage treten, wenn auch seltener und gewöhnlich nur in dem Falle, wenn in zwei miteinander gepaarten Tieren, in denen gleichzeitig dieselbe Eigenschaft verborgen ist, letztere durch das Paaren geweckt wird. Tiere ohne den geringsten Fehler gibt es ja nicht, und so müssen wir beim Zusammenstellen der Zuchttiere solche wählen, die möglichst wenig Fehler haben, und wo letztere nicht gleichzeitig bei beiden zu paarenden Tieren vorhanden sind. Die Tiere müssen also die Fehler gegenseitig möglichst aufheben oder wenigstens mindern, während durch das Zusammentreffen guter Eigenschaften letztere verstärkt werden.

Deshalb wählen wir vor allem Tiere aus guten durchgezüchteten Stämmen. Stein schreibt hierzu:

„In Berücksichtigung, daß die Fähigkeit durchgezüchteter Germaniasilber, die ihnen die von einer Reihe von Vorfahren übermachten Eigenschaften sicher und bestimmt weiter zu vererben, im allgemeinen beiden Elterntieren einen gleichen Einfluß auf ihr gemeinsames Produkt auszuüben verleiht, erscheint es geboten, rein weiter zu züchten. Mit jeder weiteren Generation vermehrt sich diese Fähigkeit, so daß Eltern einen größeren Einfluß auf die Vererbung von Rassemerkmalen haben, wie Großeltern usw.“

Ich möchte daher besonders den Anfänger vor Kreuzungsversuchen mit anderen Rassen warnen. Ehe er damit die heutigen Germaniasilber wieder erreicht, vergehen Jahre — ebensogut ist es zu erwarten, daß er früher oder später auf dem „Nullpunkt“ anlangt. Es gibt unter den jetzt vorhandenen Germaniasilbern Auswahl genug, um allen Ansprüchen gerecht werden zu können. Der Hauptfehler, der unbedingt vermieden werden muß, ist die Inzucht, d. h. Paaren zwischen blutsverwandten Tieren, besonders bei solchen Rassen, die auf Größe gezüchtet werden. Das gilt nicht nur für den Züchter, der mit aller Energie auf das Idealtier losmarschiert, sondern auch für den, der nur für eine möglichst große Anzahl großer schöner Silberfelle und für einen saftigen Karnickelbraten — und zwar je öfter je lieber — schwärmt. Durch Inzucht vererben sich besonders leicht die schlechten Eigenschaften der Tiere, wie Anlage zur Weißfärbung, zu Krankheiten, auch die Größe leidet sehr darunter. Also zu jeder Zuchtperiode für fremdes Blut sorgen, und zwar rechtzeitig! Der richtige Silberzüchter züchtet auch gewöhnlich mit mehreren blutsfremden Stämmen, damit er, wenn mal zufällig ein Rammler eingeht, sich immer helfen kann. Das ist überhaupt sehr zweckmäßig, wie sich in meinen weiteren Ausführungen zeigen wird.

Es ist als feststehend anzusehen, daß der Rammler mehr die Farbe, die Häsin mehr die Größe vererbt, während in der

Vererbung der Form gewöhnlich beide gleichmäßig beteiligt sind. Es gibt allerdings auch immer mal Ausnahmen: Ich hatte 3 Häsinnen aus demselben Wurf; die Jungen der kleinsten dieser drei Schwestern schlugen jedesmal in der Größe glatt ihre Vettern und Basen! Aber es gilt auch hier das alte Sprichwort: Ausnahmen bestätigen die Regel!

Also als Zuchtrammler suchen wir uns immer solche mit schöner Farbe und gleichmäßiger Silberung und Schattierung aus, als Zuchthäsinnen große Tiere, während sie sich in der Form ausgleichen müssen. Einen gedrungen gebauten Rammler gesellen wir einer längeren Häsin bei oder umgekehrt, damit wir uns nicht an einer plumpen oder dackelartig langgestreckten Nachzucht zu ärgern brauchen. Im allgemeinen haben wir hierin nichts zu fürchten, da in der Form unsere Germaniasilber durchweg gut sind. Einen schönen dichten, nicht zu kurzen Pelz und kernige Gesundheit müssen wir aber unter allen Umständen von allen Zuchttieren verlangen.

Ein Zuchtziel, dem wir uns immer mehr nähern müssen, ist die Erreichung möglichst eines Farbentones. Zulässig sind bis auf weiteres alle 3 Schattierungen: hell, mittel und dunkel. Naturgesetze zwingen uns auch, mit Tieren aller drei Schattierungen zu züchten, auch wenn uns das Zuchtziel die Mittelschattierung vorschreibt. Um mittelschattierte Tiere zu erzielen, bedürfen wir auch der hellen und dunklen Tiere; wir können zu diesem Zweck nicht einfach immer mittel und mittel paaren, da die Nachzucht immer verschieden ausfällt. Die Gründe dafür sind in den latenten, d. h. verborgenen Eigenschaften der Elterntiere zu suchen. In einem mittelschattierten Tier kann hauptsächlich Blut von dunkelschattierten Vorfahren sprechen, während in einem anderen das von hellschattierten Stammeltern mehr vorhanden ist. Ebensowenig ergibt hell mit dunkel gepaart immer mittelschattierte Nachkommen. Auch kommt noch ein anderes Naturgesetz hinzu, nämlich das Drängen zur Schwarz- bzw. zur Weißfärbung. In jeder Gattung unserer Lebewesen ist die Natur bestrebt, die Art zu erhalten und zu verbessern; andere Strömungen gehen wieder darauf hinaus, Abarten zu schaffen. So ist auch das Drängen nach dem Albinismus (Weißfärbung) bzw. Melanismus (Schwarzfärbung) zu verstehen. Die ersten Zeichen vom Albinismus sind in den weißen Abzeichen unserer Silber zu finden. Würden wir dauernd nur hellschattierte Tiere verpaaren, so würden wir schließlich weiße Tiere erzielen, während das anhaltende Verpaaren von dunklen Silbern schließlich die schwarze Farbe hervorrufen würde. Der Hang zum Albinismus herrscht vor, was schon damit begründet ist, daß viel leichter reinweiße als reinschwarze Tiere zu erzielen sind. Deshalb wählen wir auch unsere Silber in der Hauptsache lieber etwas dunkler als heller. Wir züchten also hauptsächlich, um möglichst mittelschattierte Nachzucht zu erzielen, mit Alttieren. die mittel- bis dunkelschattiert sind. Einige hell- und dunkelschattierte Tiere

müssen wir aus natürlichen Gründen immer beibehalten. Die Hauptsache für den Züchter ist, daß er seine Stämme gut kennt. Demgemäß muß er auch fremdes Blut, vor allem fremde Rammler, erst ausprobieren. Ein jeder Rammler paßt nicht zu jeder Häsin, besonders nicht in der Erziehung möglichst mittelschattierter Nachzucht.

Weshalb wollen wir nun möglichst mittelschattierte Großsilber züchten? Einmal entspricht dieser Farbenton dem deutschen Geschmack, wie man sich durch Befragen der pelztragenden Damenwelt überzeugen kann. Dann ist diese Mittelschattierung aus den angeführten Gründen am einfachsten dauernd zu erzielen. Im allgemeinen ist die Erzielung eines möglichst einheitlichen Farbentones aus leicht erklärlichen Gründen erwünscht; eine gewisse Anzahl gleichmäßiger Pelze ist besser zu verwerten und demzufolge begehrter als eine solche von verschieden schattierten Pelzen.

Nun zur eigentlichen Zucht! Rammler sowohl als auch Häsinnen müssen ein gewisses Alter erreicht haben, in dem sie sich im Vollbesitz ihrer Kräfte befinden, ehe sie gepaart werden, damit man auf kräftige Jungtiere hoffen kann. Unsere Germaniasilber lassen wir mindestens 8 Monate alt werden, ehe wir sie zur Zucht einstellen. Sie sind auch dann noch nicht völlig ausgewachsen, aber sie befinden sich dann doch schon in einem guten Kräftezustand, d. h. wenn sie flott und ohne Stockung aufgewachsen sind. Es schadet nicht, wenn wir noch etwas länger warten; ich stelle z. B. die im März gefallenen Tiere erst im nächsten Jahr, mit etwa 11 Monaten zur Zucht ein. Natürlich muß man sich hüten, die Tiere zu fett zu füttern, sonst wird man oft vergeblich auf Junge warten. Eine Zuchthäsin muß wohl kräftig und nicht mager sein, wenn sie belegt wird, aber sie muß noch immer schnittig und nicht von lauter Fett träge und kurzatmig sein. Der Zuchtrammler muß stets ein feuriges Wesen zeigen. Während des Haarwechsels, der hauptsächlich im April und im Spätsommer erfolgt, benutzen wir sie nicht zur Zucht. Es schadet der Häsin zwar nicht so viel, wenn sie dann Junge säugt, aber auf keinen Fall lassen wir eine haarende Häsin decken. Schon aus dem Umstand, daß sie dann äußerst schwer zum „Stehen" zu bewegen ist, verbietet dies die Natur selbst. Wenn auch der Haarwechsel keine eigentliche Krankheit ist, ist doch eine gewisse Energie des Körpers notwendig, um diese Naturnotwendigkeit glatt bewerkstelligen zu können — und dieser Kräfteaufwand ginge bei einer trächtigen Häsin den Jungen im Mutterleibe verloren. Einmal sind diese Jungen nachher schwächlicher als andere, dann aber sind sie später auch im Pelz nie schön, mitunter sogar recht struppig.

Gewöhnlich beginnen wir im Februar mit der Zucht. Für die im März fallenden Jungen haben wir dann während ihrer ganzen Wachstumszeit das Futter, das immer das beste und zugleich das billigste ist, das Grünfutter, reichlich zur Ver-

Germaniasilberkaninchen, Häsin (hellschattiert), mit 4 Wochen alten Jungen.

fügung, so daß wir gerade aus den Märzjungen vornehmlich spätere Zuchttiere erwarten können. Dann können wir auch, je nachdem die Umstände passen, im selben Jahre noch einen oder zwei Würfe setzen lassen. Mehr als dreimal im Jahre lassen wir unsere Germaniasilber auf keinen Fall werfen; das ist übrigens bei gewissenhafter Beachtung der Zuchtregeln schon von selbst geboten, da die Häsin, wenn sie drei Würfe aufgezogen hat, auch in den Wintermonaten Ruhe haben muß. Von dem letzteren Standpunkt können wir ausnahmsweise einmal abgehen, wenn wir bei einer sehr gut entwickelten Häsin aus den ersten Frühjahrswürfen befürchten müssen, daß sie zur eigentlichen Zuchtperiode zu fett wird. Aber bei einer richtigen Fütterungsweise tritt dieser Fall auch kaum ein. Wenn wir normalerweise für die Trächtigkeit und das Säugen eines Wurfes drei Monate Zeit rechnen, und der Häsin zwischen den einzelnen Würfen eine Pause von acht Tagen gönnen, hätte die Häsin bei drei Würfen im Jahr eine ununterbrochene Ruhezeit von 2½ Monaten — und das ist wahrlich nicht zu viel!

Zum Deckakt setzen wir die Häsin in den Stall des Rammlers, nicht umgekehrt, da sonst der Rammler durch die neue Umgebung von seinem eigentlichen Beruf abgelenkt würde. Gewöhnlich findet erst ein kleines Herumjagen im Stall statt, dann „steht" die Häsin, hebt die hintere Partie hoch, und der Rammler fällt nach gelungenem Sprung herunter auf die Seite, knurrt oder schreit auch manchmal, letzteres meistens beim Decken junger Häsinnen, die noch nicht geworfen haben. Einmaliges Decken genügt, mehrmaliges ist zwecklos und auf die Anzahl der Jungen ohne Einfluß. Der Züchter bleibt während des Deckaktes vor dem Stall, um nötigenfalls auch „eingreifen" zu können. Das ist besonders bei jungen Rammlern nötig, die noch nicht recht wissen, von welcher Seite sie springen müssen und dabei von bissigen Häsinnen leicht am Geschlechtsteil verletzt werden können. Auch können sich junge Rammler leicht das Beißen zum Schaden der Häsinnen angewöhnen, welche Unart später schwer zu beseitigen ist — also lieber beizeiten eine leichte „Maulschelle"! Die Häsin setzen wir nach dem Deckakt sogleich in ihren Stall zurück und geben ihr nun besonders kräftiges, aber kein fettbildendes, sondern mehr eiweißreiches Futter, das auch zur Aufzucht der Jungtiere besonders nötig ist. Die Trächtigkeit dauert 30 bis 31 Tage.

Die Aufzucht der Jungtiere.

Eine verständnisvolle Aufzucht der Jungtiere ist besonders zur erfolgreichen Betreibung der Germaniasilberzucht vonnöten. Licht, Luft, Sonnenschein und achtsame Pflege sind auch hier die Kardinalpunkte. Wenn der Züchter dann noch die eigentliche selbstverständliche Liebe zu seinen Tieren besitzt, so erreicht

er sicher was er will: eine gesunde, leistungsfähige Nachzucht!

Zu dem Tage, an welchem wir den Wurf Germaniasilber erwarten, haben wir schon Vorsorge zum Wohlbefinden der Mutter mit ihren Jungen getroffen: wir haben einige Tage vorher den Stall gründlich gereinigt und reichlich mit frischer Einstreu, bestehend aus weichem Stroh und Heu, versehen. Ein bis zwei Tage vor dem Werfen stellen wir der Häsin in einem schweren Trog, den sie nicht auf das Nest schleppen kann, dauernd frisches Wasser hin, damit die Häsin ihren großen Durst, den sie beim Werfen bekommt, löschen kann. Sonst ist während der Trächtigkeit außer guter regelmäßiger Fütterung nichts nötiger für die Häsin als Ruhe.

„Die Jungen sind da"! Es gibt wohl keine froheren Augenblicke im Züchterleben, als wenn dieses Ereignis eingetreten und der Züchter sich davon überzeugt hat, daß alles in bester Ordnung ist. Die Jungen — noch nackt — liegen warm und mollig im Nest, das die Häsin aus der weichen Einstreu und der Bauchwolle — die sie sich ausgerupft — kunstgerecht gebaut hat. In dieser Hinsicht brauchen die Germaniasilberzüchter wenig Sorge zu haben; ihre Lieblinge sind gewöhnlich gute Zuchttiere, wie ich erst im letzten Jahre wieder festzustellen Gelegenheit hatte. In einer städtischen Kaninchenfarm von etwa 100 Häsinnen haben wir auch mehrere Germaniasilber-Häsinnen, außer den Zuchtrammlern. Diese Großsilber haben sich hier in der Zucht mit am besten bewährt. Ich bemerke, daß ich nicht beim Ankauf eine besondere Auswahl getroffen habe, sondern daß die Tiere aus ganz Deutschland zusammengekauft sind, auch die Großsilber. Ich will hier nicht etwa andere Rassen herabsetzen, wie denn eine jede Rasse bei richtiger Zuchtwahl gute Zuchttiere aufzuweisen hat, aber jedenfalls ist es doch bezeichnend, daß alle Germaniasilber-Häsinnen, die aus verschiedenen Gegenden stammen, gute Zuchttiere sind.

Nun zurück zu unseren Jungen! Einen Tag lassen wir die Mutter mit ihrem Wurf in Ruhe, dann müssen wir das Nest nachsehen. Zu diesem Zweck sperren wir die Wurfecke vom Stall ab oder entfernen die Häsin aus letzterem. Germaniasilber-Häsinnen sind sehr besorgt um ihre Kinder und können sehr aufgeregt werden. Vor allem müssen wir uns hüten, daß der Geruch von anderen Kaninchen in den Stall und unter keinen Umständen an die Jungen kommt. Die häufig schnuppernden Häsinnen würden dies sofort wahrnehmen und leicht den ganzen Wurf vernichten. Wenn ich ein Nest von Germaniasilber revidiere, wasche ich mir jedesmal vorher die Hände. Diese Vorsicht ist wirklich angebracht. Wir lassen der Häsin höchstens 6 Junge im Nest, mehr auf keinen Fall. Mir sind immer Würfe von fünf Stück die liebsten; wenn es mal noch weniger sind, bin ich auch nicht böse darum, wir müssen eben immer bedenken, daß wir Großsilber züchten. Ob sich vier Junge in die gleiche Milchmenge, die ihre Mutter hergibt, teilen oder acht Junge, können

wir an den kleinen Tieren bald erkennen — und diese Unterschiede lassen sich später auch beim besten Futter nicht wieder ausgleichen. Am besten ist es, wenn wir möglichst alle Häsinnen in einem Zeitraum von etwa 2 Tagen decken lassen, dann können wir denen, die einen kleinen Wurf Junge haben, solche von größeren Würfen unterlegen. Wir müssen uns aber hüten, daß wir 2 Tage alte oder ältere Junge einer anderen Häsin kurz nach deren Werfen unterlegen. Gewöhnlich liegen nämlich die Jungen 2 Tage ohne Nahrung im Nest, solange leben sie von dem, was ihnen bei der Geburt mit auf den Weg gegeben ist, dann erst setzt gewöhnlich die Muttermilch ein. Die Jungen würden also im genannten Falle 2 Tage länger ohne Nahrung sein — und das ist dann doch zu lange. Wir warten also in solchem Falle noch einige Tage mit dem Unterschieben. Hierbei wird die Häsin, der Junge untergelegt werden, etwa eine Stunde aus ihrem Stall entfernt, während dieser Zeit nehmen die fremden ins Nest gelegten Jungen den Geruch der eigenen an. Man kann auch die Häsin einer anderen Rasse als Amme benutzen. Mit 9 bis 10 Tagen öffnen sich bei den Jungen, die mittlerweile ein glänzend schwarzes Fell — wie ein Maulwurf — bekommen haben, die Augenlider; die Jungtiere bleiben aber gewöhnlich bis zum Alter von etwa 3 Wochen noch im Nest. Sodann kommen sie allmählich — besonders abends, wenn das Säugegeschäft naht — neugierig hervor, um nach und nach an den Mahlzeiten der Mutter teilzunehmen. Bis zum Alter von mindestens acht Wochen haben sie jedoch die Muttermilch zu ihrem Gedeihen unbedingt nötig, wenn etwas aus ihnen werden soll. Ich lasse meine Germaniasilber gewöhnlich neun Wochen bei der Mutter, mitunter auch bis zu 12 Wochen, wenn ich mit dem nächsten Wurf Zeit habe. Junge mit erkennbaren Fehlern, die für die Pfanne bestimmt sind, kann man schließlich auch etwas früher absetzen, doch bedürfen auch diese einer guten Entwicklung, damit sich das später aufzunehmende Futter auch bei ihnen lohnt. Die Jungen werden nach und nach von der Mutter abgesetzt, damit bei letzterer der Milchandrang nicht plötzlich stockt; die besten Jungtiere belassen wir ihr bis zuletzt. Die Jungen setzen wir in möglichst große Ställe oder in Ausläufe, wo sie sich gehörig tummeln können. Dort bildet sich dann hauptsächlich die schöne Körperform. Lange lassen wir sie aber dort nicht beisammen; im Alter von drei Monaten trennen wir sie nach den Geschlechtern und mit vier Monaten setzen wir die späteren Zuchttiere möglichst einzeln, weil sie nachdem bei einer gewissen Anzahl nicht die nötige Ruhe haben, die der Körper zu seiner vollen Ausbildung nötig hat. Die jungen Rammler setzen wir in abseits stehende Ställe, damit sie andere Tiere weder sehen noch riechen, um zu verhindern, daß sie frühzeitig hitzig werden. Dann bleiben sie nämlich im Wachstum stehen. Die Ausfärbung der Silber — die erst glänzend schwarz sind — fängt im Alter von etwa drei Wochen bei der Nasenspitze an, wo sich zuerst einige Silberhaare zeigen. Die Silberung greift dann je nach der Eigenart der Tiere und

Germaniasilberkaninchen, Häsin (hellschattiert), mit 5 Wochen alten Jungen.

Die Silberung bei den Jungen zeigt sich schon an den Läufen.

Jahreszeit — im Sommer rascher, im Winter langsamer — um sich und sind manche Tiere schon im Alter von zehn Wochen bis auf kleine Teile fertig gesilbert. Am besten sind die Silber, bei denen die Silberung möglichst über den ganzen Körper verteilt gleichmäßig durchbricht, diese bekommen gewöhnlich den schönsten Pelz. Wenn sich längere Zeit im schwarzen Fell gesilberte Flecke aufhalten, ohne schnell weiter zu greifen, so haben wir gewöhnlich von solchen Tieren nicht viel Gutes zu erwarten. Solche Tiere, bei denen die Brust vor dem übrigen Teil des Körpers lange gesilbert ist, haben meistens nachher eine helle Brust. Vor Überraschungen sind wir aber nie sicher, man muß schon seine Silber genau kennen, um bei den Jungen ihre spätere Pelzbeschaffenheit vorhersagen oder vielmehr vermuten zu können. Das ist aber gerade das Interessanteste mit bei der Silberzucht, dieses Verändern der Jungtiere von Tag zu Tag. Mitunter haben sie „über Nacht" ein anderes Aussehen bekommen. Kleine schwarze Teile, gewöhnlich zwischen den Ohren, bleiben übrig bis zur zweiten Umfärbung, die erst die Schönheit des Tieres zur vollen Geltung bringt. Fertig gesilbert sind die Germaniasilber mitunter schon mit gut vier Monaten, während besonders Silber, die im Spätherbst geboren werden, lange Zeit auf den richtigen Pelz warten lassen. Aber auch eine gute und zweckmäßige Fütterung vermag zur raschen Erreichung des Silberpelzes erheblich beizutragen.

Fütterung und Pflege.

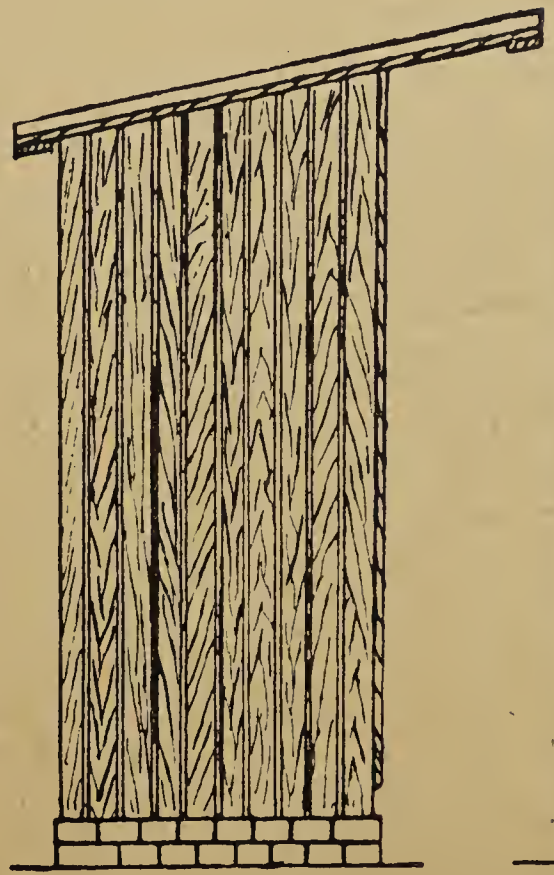
Der Küchenzettel für unsere Germaniasilber ist sehr reichhaltig und billig, die lebhaften Tiere sind eifrige Fresser und verwerten alles gut, was Feld und Wald, Garten, Weg- und Zaunränder an Grünzeug hervorbringen, auch was unsere Küche an Abfällen liefert. Wir können mit Ausnahme der Giftpflanzen einfach alles verfüttern, nur die Grabenränder staubiger Landstraßen lassen wir links liegen. Im Winter geben wir Knollenfutter, wie Runkel-, Steck- und Stoppelrüben, Kohlstrünke (besonders vom Futter-, Kuh- oder Markkohl), Riesenkohlrabi und dergl. Sind diese Sachen knapp, verschaffen wir uns Rübenschnitzel, brühen dieselben mit heißem Wasser auf und vermengen sie mit gekochten Kartoffelschalen und etwas Kleie, auch ein wenig Salz und Schlemmkreide setzen wir hinzu; es muß ein möglichst krümeliger, nicht zu nasser Brei entstehen. Dieses Weichfutter ist besonders für Masttiere zu empfehlen. Im übrigen müssen wir uns hüten, unsere Zuchttiere zu fett zu füttern. Ich habe beobachtet, daß Germaniasilber, besonders Häsinnen, in der Ruhezeit schon mit Grünfutter und Heu zu fett gefüttert sind. Die Hauptsache ist immer Abwechselung im Futter, das ist mehr wert, als wenn wir dauernd den schönsten Klee verfüttern. Im Sommer genügt zweimalige, im Winter einmalige Fütterung

tagsüber. Häsinnen mit Jungen und Jungtieren können wir auch zwischendurch einige Leckereien, wie Sonnenblumenblätter, Erbsenschalen usw. geben. Für den Winter machen wir uns einen gehörigen Vorrat von Sauerfutter ein.

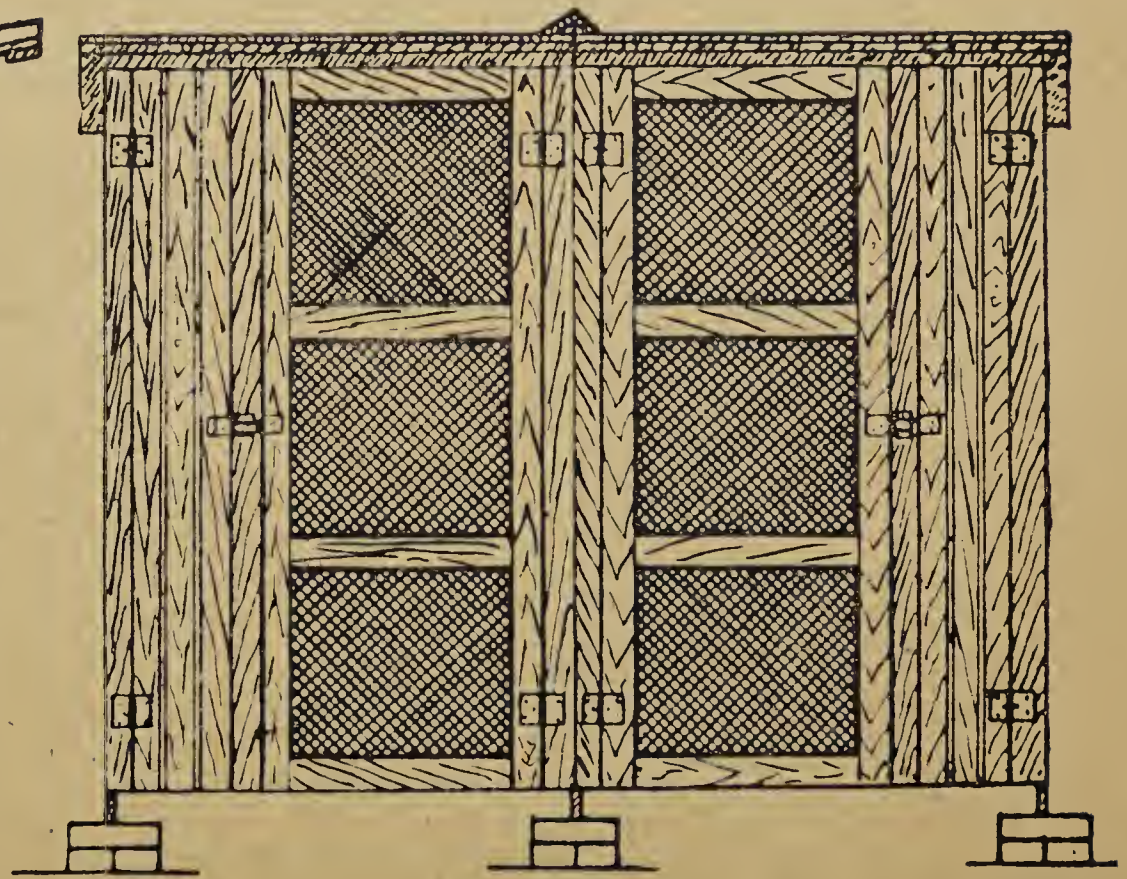
Sollen wir auch Tränke verabreichen? Ich habe die Beobachtung immer wieder gemacht, daß meine Germaniasilber stets gern saufen, mehr oder weniger, je nach der Witterung und dem Wassergehalt des Grünfutters, und sich sehr wohl dabei befinden. Ich tränke meine Tiere mittags, zwischen den Mahlzeiten, und zwar gebe ich klares Wasser, das im Sommer etwas abgestanden ist, mit einer Prise Salz. Etwas Heu geben wir zu jeder Mahlzeit, das gern von den Germaniasilbern gefressen wird und zum Ausgleich des Wassergehaltes des übrigen Futters dient. Als Einstreu wähle ich am liebsten Torfstreu, und zwar die weiche sogenannte „Moosstreu", die mit dem Kot der Tiere vermischt einen wertvollen Dünger ergibt. Ich vermeide dieselbe nur kurz vor dem Werfen der Häsinnen, dann gebe ich weiches Stroh und Heu. Die Hauptsache ist, daß die Tiere immer trocken sitzen, so daß der Urin nicht das Fell beschmutzt, sonst gibt es Stellen im Pelz, die dem Rost so ähnlich sehen und erst bei der nächsten Haarung verschwinden. Nach meinen Beobachtungen ruft der Sonnenschein keinen Rost bei den Germaniasilbern hervor, der Rost ist vielmehr eine Folge der Vererbung und steckt im Blut. Wir müssen uns hüten, daß das Fell unserer Silber verletzt wird. Wenn auch die Wunden leicht verheilen, so entstehen doch an dieser Stelle gewöhnlich weiße Stellen im Pelz, die sich zwar nicht vererben, jedoch das Tier entwerten. Wir müssen uns auch beim Greifen und Tragen des Tieres in acht nehmen, damit wir keine Haarbüschel ausreißen. Wir legen die linke Hand mit sanftem Druck auf Kopf und Ohren des Tieres, greifen mit der vollen rechten fest in das Nacken- und Rückenfell, heben das Tier hoch und stützen es beim Tragen mit der linken Hand, dann kann nichts passieren. Im Innern des Stalles dürfen keine Nägel oder andere scharfe Gegenstände hervorstehen, an denen sich die Tiere verletzen können. Ein Trog zur Aufnahme des Kraftfutters und des Trinkwassers und eine Raufe für Grün und Heu — am besten eine Hängeraufe nach meinem System — müssen in jedem Stall vorhanden sein.

Der Stall.

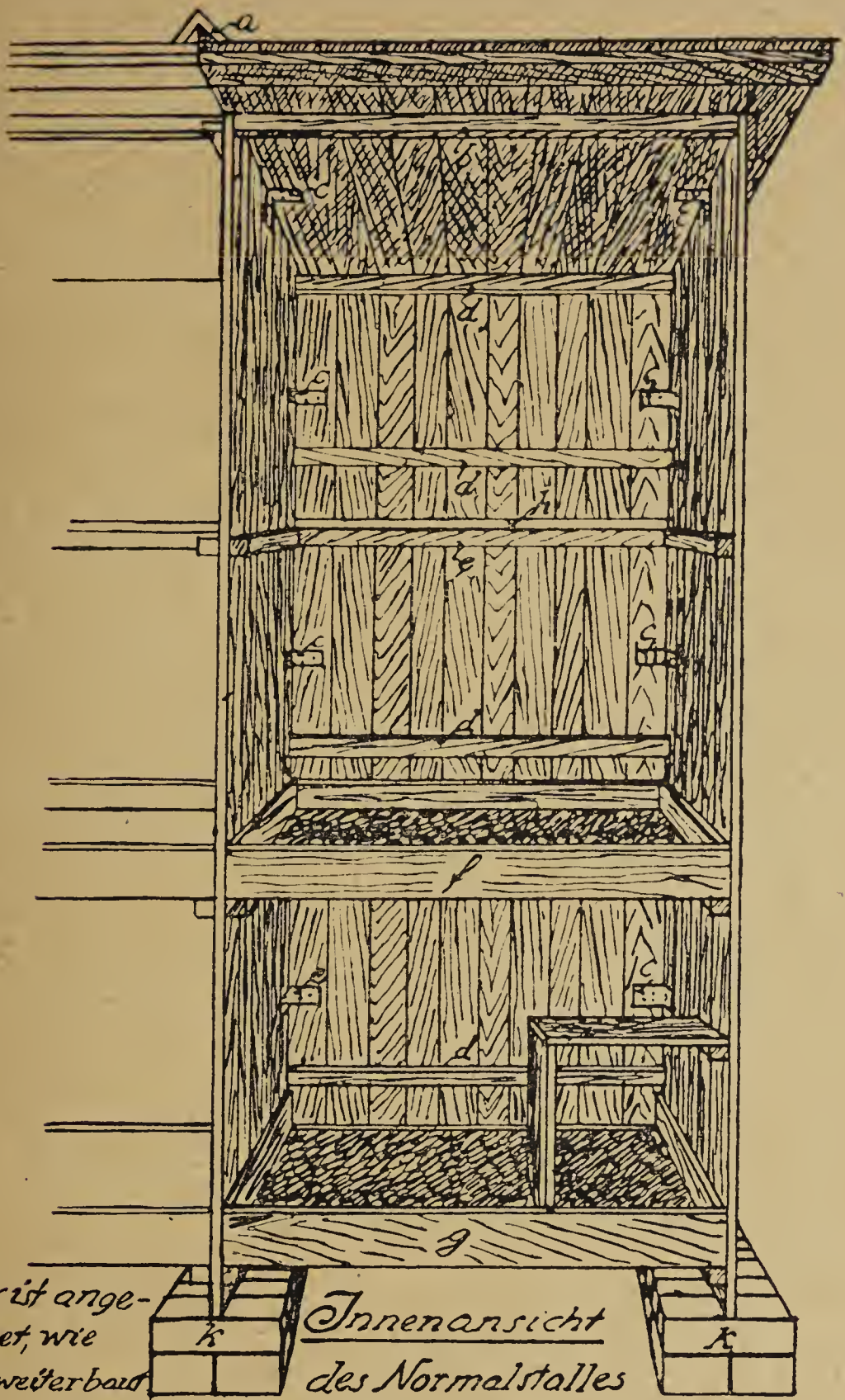
Ehe wir uns eine Germaniasilberzucht anlegen, müssen wir uns mit zweckmäßigen Stallungen versehen. Ein Stall für ein Germaniasilber-Zuchttier muß mindestens eine Bodenfläche von 1 Quadratmeter aufweisen, also vielleicht 100 cm breit und 100 cm tief, oder 125 cm breit und 80 cm tief sein. Die Höhe des Stalles muß mindestens 60 cm betragen. Der Grundgedanke



Linke Seitenansicht



Zwei nebeneinander gebaute 3stöckige Kaninchenställe.

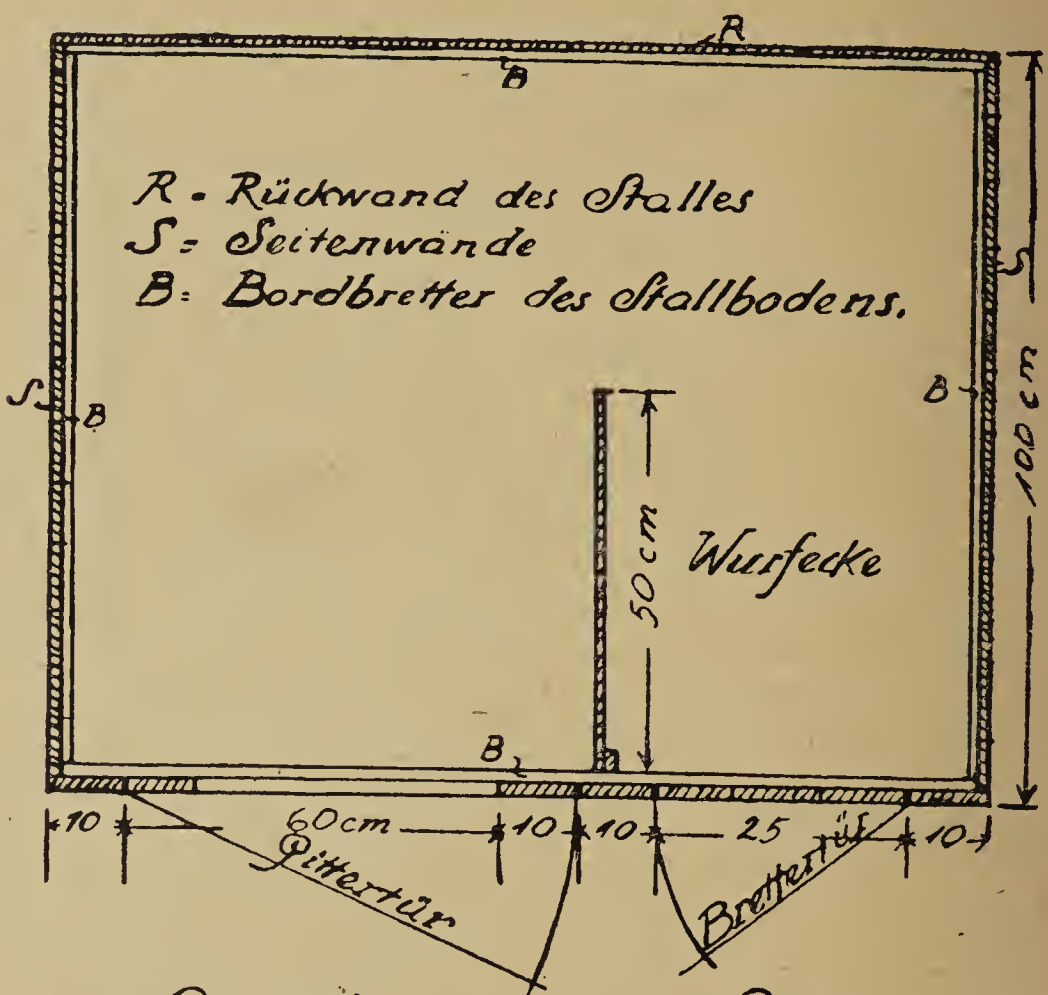


Links ist angedeutet, wie man weiterbaut

Innenansicht des Normalstalles

a) Dachverbindung b) Anschlagleiste für die Türen c) Winkeleisen d) Halteleisten e) Leisten, auf denen die Böden ruhen f) Boden ohne, g) mit Urinablauf h) Lücke i) Wurfecke K) Fundament.

beim Bau des Kaninchenstalles muß immer der sein, daß die Tiere genügend Licht, Luft und etwas Sonnenschein haben. Aber nicht durch Zugluft oder durch die heiße Mittagssonne der Hundstage dürfen unsere Tiere leiden. Am vorteilhaftesten stellen wir den Stall mit der Vorderfront nach Osten oder Südosten auf, wenn gegen die scharfen Ostwinde ein in dieser Windrichtung stehendes Gebäude oder ein Bretterzaun

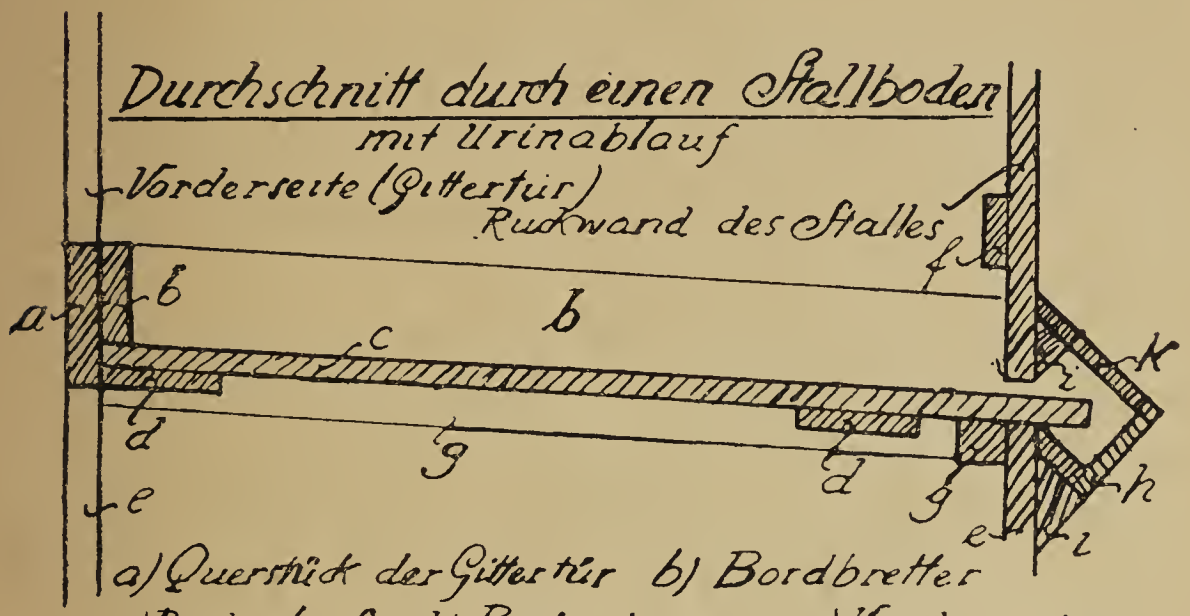


Grundriss eines Stalles.
(ohne Urinablauf.)

den Stall schützt. Sonst stellen wir den Stall mit der Front nach Süden und geben ihm ein vorn weit vorspringendes Dach, durch das die Kaninchen vor der heißen Mittagssonne geschützt sind und das die Ställe auch gegen Schlagregen sichert; auch hat der Züchter dann während des Fütterns einen trockenen Stand. Innenställe sind für die Germaniasilberzucht nicht tauglich; abgesehen von der Verweichlichung der Tiere kann man in Innenställen nicht darauf rechnen, schöne dichte Pelze mit langem Haar zu erzielen.

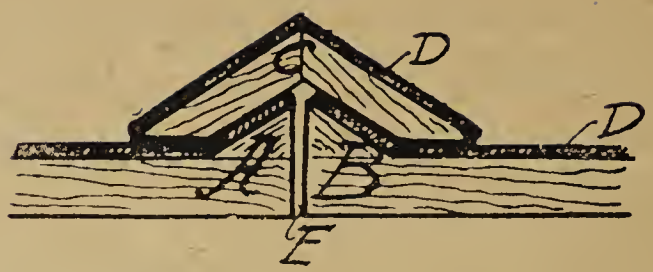
Für die Anlage von Außenstallungen nehmen wir keine Kisten oder Fässer, da diese gewöhnlich viel zu klein sind und auch in den Ausmaßen nicht harmonieren. Ehe man eine Kiste als Außenstallung praktisch eingerichtet hat, kann man sie völlig auseinandernehmen und von Grund auf einen schönen zweckmäßigen Stall aus den Brettern aufbauen.

Ich habe für Außenstallungen, die ich als zweckmäßig halte und praktisch erprobt habe, einige Zeichnungen angefertigt. Hiernach ist jeder Züchter in der Lage, sich selbst auch aus gebrauchtem Holz gute auseinandernehmbare Kaninchenställe zu erbauen.



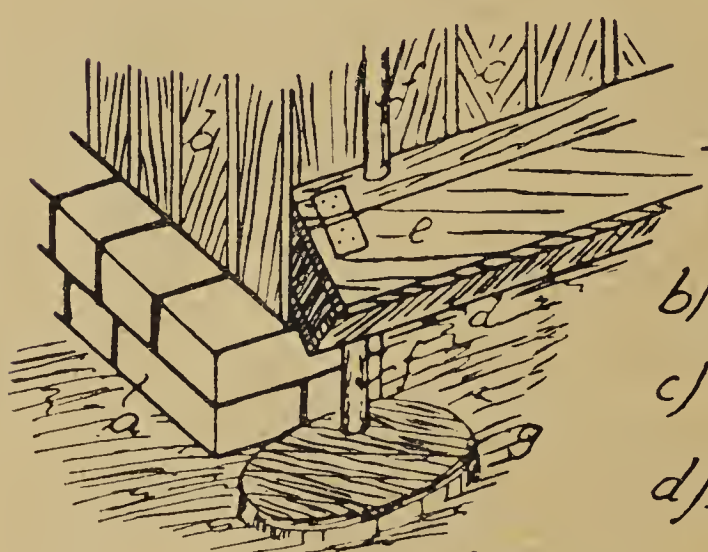
a) Querstück der Gittertür b) Bordbretter c) Bodenlauf d) Bodenleisten e) Vorderseite u Rückwand des unteren Stalles f) Halteleiste. g) Auflagerleiste für den Boden h) Urinrinne i) Auflagerklötze k) Abschlussdeckel.

Vorher muß er sich jedoch darüber klar sein, ob er die Stallböden mit Unrinablauf herrichten will oder nicht. Im ersteren Fall muß die Rückwand nämlich aus drei Teilen bestehen, im letzteren kann sie ein geschlossenes Ganze bilden. Hat der Züchter genügend Einstreu und muß er für den Garten Dünger gebrauchen, so legt er keinen Urinablauf an, andernfalls ist derselbe zu empfehlen. Die Seitenwände bestehen aus je einem Stück. Um jede Seitenwand für sich zusammenzuhalten, befestigen wir die Bretter an den Innenseiten mit starken Leisten, die zugleich als Auflager für die Stallböden dienen. Die Leisten befestigen wir derart, daß die Böden etwa 4 cm Gefälle nach hinten haben. Je eine Seitenwand kann zugleich als solche für einen anzubauenden Nachbarstall dienen. Das Dach, auch für sich besonders angefertigt, lassen wir an den freien Seiten etwa 10 und vorn etwa 50 cm überstehen. An der Seite des Nach-



Verbindung der Dächer zweier Nachbarställe.

A) Teilansicht des linken, B) des rechten Daches, C) Dachreiter, D) Dachpappe, E) Spalt zwischen beiden Dächern, der vor Regendurchlässigkeit durch den Dachreiter geschützt wird.



Urinablauf

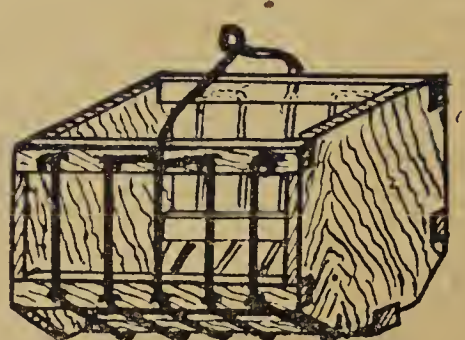
a) Fundament

b) Seitenwand

c) Rückwand

d) Auffangrinne

e) Abschlussdeckel f) Abflussrohr g) Jauchebehälter



Selbstgefertigte Hängeraufe.

barstalles schließt es genau mit der Seitenwand ab. Dort erhält das Dach eine Erhöhung durch eine aufzunagelnde Dreikantleiste. Wo nun zwei solcher Dächer zusammenstoßen, entsteht zwischen ihren beiden Dreikantleisten ein Spalt, den wir durch einen sogenannten Dachreiter, hergestellt aus zwei rechtwinklig aufeinander genagelten Brettern, verdecken, damit durch den Spalt kein Regen in den Stall dringt. Die Hauptbedingung beim Kaninchenstall ist, daß die Böden absolut urinundurchlässig sind. Das ist besonders bei Ställen für Germaniasilber zu beachten, die durch den in den Stall dringenden Geruch anderer Kaninchen leicht erregt werden, und Mitinsassen des Stalles, auch die eigenen Jungen, übel zurichten können. Die Böden werden für sich hergestellt und mit Bordbrettern versehen. Am einfachsten dichten wir die Böden, wenn wir sie mit Dachpappe ausschlagen und diese mit einem mehrmaligen Anstrich von Asphaltlack versehen. Nachdem wir die Böden eingeschoben haben, richten wir in einer vorderen Ecke der Zuchtställe die Wurfecke her. Diese besteht aus einem senkrechten und einem wagerechten Brett. In dieser dunkelsten Ecke des Stalles hat die Häsin einen ungestörten Platz zur Herrichtung des Nestes. Später, wenn die sich zum Säugen drängenden Jungen immer hinter der Mutter her sind, findet die Häsin auf der Wurfecke einen ruhigen Platz — und für die größeren Jungtiere bietet sich hier eine gern benutzte Springgelegenheit. Die Vorderseite des Stalles besteht aus 2 Türen, einer Gittertür, die Licht, Luft und Sonne in den Stall eindringen läßt, und einer Brettertür vor den Wurfecken, durch die ein leichtes Nachsehen des Nestes ermöglicht wird. Die einzelnen Teile des Stalles werden am besten miteinander durch angeschraubte Winkeleisen befestigt.

Sport-, Schlacht- oder Nutzzucht?

Laue Kaninchenzüchter, die ein großes Ziel nicht erkennen können oder wollen, reden andern Leuten und vielleicht auch sich selbst vor, daß diejenigen Kaninchenzüchter, die eifrig und rastlos auf das Ideal ihrer Rasse losmarschieren, „Sportzucht" betreiben, während sie ihre eigene energielos betriebene und Zufällen überlassene „Aufzucht" als „Schlachtzucht" hinstellen. Daß sie Laien gegenüber mit diesem Schnickschnack Eindruck machen, geht aus vielen unfachmännischen Auslassungen in der Tagespresse hervor. Der richtige Rassezüchter weiß es besser, er züchtet seine Rasse um des Zieles willen, zur Befriedigung seiner züchterischen Talente, die er damit in den Dienst der Allgemeinheit stellt. Ihm geht es wie dem Großviehzüchter, der seine Rassezucht auch nicht als „Sportzucht" betrachtet. Welchen Aufschwung die Tierzucht — und besonders die Kaninchenzucht — in diesen Zeiten der „Sportzüchter" genommen hat, ist bekannt. Wie sah

es früher denn unter dem Zeichen der reinsten „Schlachtzucht“ aus, wo die besten Tiere nicht in die Zucht, sondern in den Topf gesteckt wurden? Jetzt macht man es umgekehrt, die besten Tiere in die Zucht, und alles Minderwertige in die Pfanne, ist das nicht auch Schlachtzucht? Das ist die Grundlage der Rassezucht. Daß, als die Rassezucht noch in den Kinderschuhen steckte, auch sportliche Bestimmungen aufgenommen wurden, kann man dieses den Pionieren der Rassezucht als ein großes Vergehen in die Schuhe schieben, die damit weiter nichts taten, als was andere Groß- und Kleintierzüchter auch machten und heute noch tun? Inzwischen sind sportliche Bestimmungen schon vielfach ausgemerzt oder doch wesentlich gemildert und jedenfalls werden sie bei der kommenden Einheits-Bewertungsvorschrift gänzlich verschwinden. Hierzu muß jeder Rassezüchter das Seinige mit allen Kräften beitragen. Allerdings darf man nicht Festlegungen der Rasseeigentümlichkeiten als sportliche Bestimmungen ansehen; auf erstere können wir im Interesse der Rassezucht nicht verzichten. In der Bewertungsvorschrift für Germaniasilber sind nach meiner Auffassung keine sportlichen Bestimmungen enthalten, alles, was darin vorgesehen ist, entspricht den Grundlagen der Nutzzucht. Als „Sportzucht“ ist die Germaniasilberzucht nicht aufzufassen, wie ich mich nicht als „Sportzüchter“ fühle. Germaniasilberzucht nach dieser Schrift ist nichts als Rassezucht, die damit auch als Nutz- oder Schlachtzucht allein nur gelten kann. Ich bitte jeden Leser, dafür nach Kräften zu sorgen, daß auch durch die Tagespresse die richtige Auffassung und Würdigung der Rassekaninchenzucht in die Öffentlichkeit gelangt.

Welchen Wert ein Germaniasilberpelz besitzt, geht schon daraus hervor, daß Germaniasilberfelle schon kurze Zeit nach Bekanntwerden dieser schönen Rasse zu den gesuchtesten zählten und mit am besten bezahlt wurden. Es sind eben Felle, die sich im Naturzustand — ohne Umfärbung — und auch infolge ihrer Größe zu den schönsten Pelzsachen verarbeiten lassen. Aber auch als Fleischtiere stehen die Germaniasilber ihren Mann, da sie durchweg wetterfest und kernig sind und infolge ihres lebhaften munteren Wesens einen raschen Stoffwechsel haben. Dadurch sind sie auch Krankheiten wenig unterworfen. Man kann tatsächlich mit Grünfutter und Heu Germaniasilber reichlich fett füttern.

Schlußwort.

Verschiedene Ausführungen, die ich wegen Raummangel hier unterlassen mußte, wie über Futter und Futteranbau, Fellbehandlung, Schlachten, Zubereitung des Fleisches, Wurstwaren, Dünger, Krankheiten, Buchführung, findet der Leser in meinem Buche „Praktische Schlachtkaninchenzucht".

Wie ich schon erwähnte, hat sich 1911 in Detmold unter dem Vorsitz Gustav Steins ein Spezialklub der Germaniasilberzüchter gebildet, der infolge der guten Leitung und der tätigen Teilnahme der Mitglieder, aber auch durch den guten Nutzwert der Germaniasilber, sich zu einer großen Vereinigung entwickelt hat und über ganz Deutschland und noch darüber hinaus verbreitete. Welches ist nun der Zweck dieses Spezialklubs? Stein antwortet: „Die Hebung und Förderung der Deutschen Großsilberkaninchen-Zucht durch geschlossene Stellungnahme aller deutschen Großsilberzüchter zu den einschlägigen Fragen." „Welchen Vorteil habe ich denn von meinem Beitritt zur Vereinigung?" wird mancher Leser fragen. Dem antworte ich: „Durch Beitritt zu irgend einer Organisation, mag sie heißen wie sie will, suche ich die Interessen dieser Organisation tatkräftig zu unterstützen und das Ganze durch meine Mitarbeit zu stärken, damit das Ziel der Organisation schnell erreicht wird. Dadurch ergeben sich von selbst die Vorteile, die jedem Mitgliede winken." In unserem Falle bestehen diese Vorteile vor allem darin, daß durch die Zusammenarbeit möglichst vieler Großsilberzüchter an einem Zuchtziel, sowie infolge des Ideenaustausches, ferner durch die leichte Möglichkeit der Beschaffung guter blutsfremder Zuchttiere sich kernige Tiere erzüchten lassen, deren Pelze gute gleichmäßige Eigenschaften haben und demzufolge gern gekauft und gut bezahlt werden. Das sind gewiß ins Auge springende Vorteile, die jedem Anfänger einleuchten werden. Der ältere Züchter, der mit Lust und Liebe an seiner Zucht hängt, sieht mit seinen Augen noch größere Vorteile, er denkt an die Gesamtheit unserer Kaninchenzüchter, ja, an unser ganzes deutsches Vaterland, ihm steht der Sinn nach Aufklärung über die wirklich nutzbringende Kaninchenzucht und damit seiner Lieblingsrasse bis in die entlegensten Teile unseres Vaterlandes: „Das ganze Deutschland soll es sein!" Gustav Stein schreibt: „Sorge darum (um der Ziele willen) jeder an seiner Stelle und mit ganzer Kraft dafür, daß der Spezialklub der Germaniasilberzüchter in jeder Beziehung sich weiter entfalte. Trifft dies zu, dann können wir mit Ruhe und Selbstvertrauen kommenden Zeiten entgegengehen in dem Bewußtsein, zu unserem Teile zur Förderung der Großsilberzucht unsere Schuldigkeit getan zu haben." Er schreibt ferner: „Nur bei ruhiger Arbeit können die Großsilberzüchter ihre ganze Kraft entfalten, können sie sich betätigen im Interesse der Gesamtheit, während jede friedlose Arbeit des Menschen Wollen und Können unterbindet. Nur das gemeinsame Mitwirken an zielbe-

wußter Arbeit kann uns die Wege ebnen zur Erreichung unserer Ziele. Darum ist es Pflicht eines jeden Großsilberzüchters, sich mit den anderen zusammenzuschließen zu einer Vereinigung. Diese ist der Sammler der Kräfte, in ihr zeigt sich der Wille der Gesamtheit. Durch diese Gesamtkraft werden wir in den Stand gesetzt, die Interessen der Großsilberzüchter in der wirksamsten Weise zu vertreten."

Darum, lieber Leser und Großsilberzüchter, tritt ein in die Organisation, den Spezialklub der Germaniasilberzüchter (Sitz Detmold) oder in eine seiner Zweigstellen, und werde oder bleibe kein Außenseiter, es gilt ein hohes und schönes Ziel zu erreichen!

Nun wünsche ich jedem Leser, daß er in diesem Büchlein genügend Anregung und Belehrung findet, daß er die Germaniasilberzucht mit Erfolg betreiben kann. Vielleicht treffe ich mit diesem oder jenem im späteren Leben mal zusammen und es soll mir eine große Freude und Genugtuung sein, wenn ich von einem höre, daß ich ein wenig zu seinen Erfolgen in der Germaniasilberzucht beitragen konnte. Mein größter Wunsch ist der — und denselben hatte auch Gustav Stein —, daß alle Großsilberzüchter ihr gemeinsames Ziel erkennen und an der Erreichung desselben mit einander arbeiten.

Der Verfasser.

Empfehlenswerte Bücher für Kaninchenzüchter:

Die Kaninchenzucht zur Gewinnung von Pelz, Wolle und Leder. Von **Paul Kübrig.** Jeder Züchter, dem daran gelegen ist, der Kaninchenzucht alle wirtschaftlichen Vorteile abzuringen, muß das Buch lesen. Preis auf Anfrage.

Handbuch zur Verarbeitung von Kaninchenfellen zu **Pelzsachen** (Pelznähkursus). Von **Max Arzberger.** Das Buch soll den Kaninchenzüchtern einen gangbaren Weg zeigen, wie am zweckmäßigsten Kaninchenfelle zu verwerten sind. 3. Aufl. Preis auf Anfrage.

Wie verwerte ich meine Kaninchenfelle?

Von **O. Wendler.** Das Gerben der Felle. Vorbereitung und Auswahl der Felle. Das Reinemachen des Felles. Das Gerben der Blößen Das Zurichten der gegerbten Blößen. Die Verarbeitung der gegerbten Felle Das Färben der Felle und des Leders. Das Scheren der Felle. Das Glänzendmachen des Leders. Was geschieht mit dem Rest der Felle? Die Verwertung der Abfälle. 5. Auflage. Preis auf Anfrage.

Der Redner im Kaninchenzüchter-Verein

von **P. Kübrig.** Inhalt: Wer soll Redner sein? Vorarbeiten für den angehenden Redner. Die Ausarbeitung eines Vortrages. Einiges über den Redner selbst. Sechs Vorträge zum Halten in Kaninchenzüchter-Vereinen. Ansprachen bei Eröffnung einer Ausstellung, gelegentlich von Wanderversammlungen und sonstigen Anlässen usw. Preis auf Anfrage.

Gründung und Leitung von Kaninchenzüchter-Vereinen und -Verbänden. Die Anfragen über Gründung und Leitung von Kaninchenzüchter-Vereinen, über Verlosungen und die zur Erlangung von staatlichen und städtischen Beihilfen einzuleitenden Wege haben sich in den letzten Jahren so gehäuft, daß es sich wohl verlohnt, alle praktischen Erfahrungen in einem Ganzen zusammenzufassen und zu veröffentlichen. Ferner soll dieses Werkchen denen an die Hand gehen, die eine Ausstellung einzurichten und zu leiten haben. 3. verbesserte Auflage mit drei Vorträgen. Preis auf Anfrage.

Wie baue ich einen Kaninchenstall? Von **A. Busch.** Erst den Stall, dann die Tiere, lehrt das Büchlein und erläutert in leichtverständlicher Weise, durch 36 vortreffliche Abbildungen unterstützt, den einfachen, praktischen und zweckmäßigen Kaninchenstallbau. Jedermann, der diese Anleitung besitzt, ist sein eigener Stallbauer. Auch der Bau aller notwendigen Zuchtgeräte und Versandkisten ist darin beschrieben. 4. Aufl. Preis auf Anfrage.

Das Meerschweinchen, seine Zucht zum Vergnügen und Gewinn. Von **Karl Brüning.** Mit Bildern. 4. Aufl. Preis auf Anfrage.

Man verlange Preisverzeichnis von

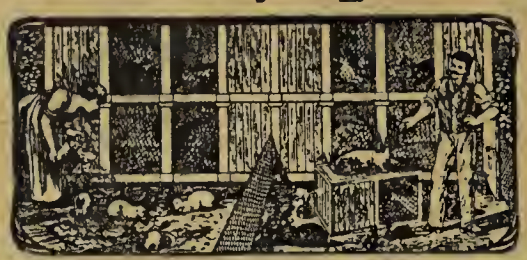
Dr. F. Poppe, Verlag des „Kaninchenzüchter", Leipzig-R.

Den Verkehr unter den Züchtern und den Meinungsaustausch vermittelt und unterstützt der „Leipziger Züchter", so nennt man in Züchterkreisen **die beste Fachzeitschrift!**

Der Kaninchenzüchter

Zeitschrift zur Förderung der Kaninchenzucht **Leipzig** Gegründet 1895 Hrsg. v. Dr. F. Poppe, Leipzig-R.

Schriftleitung:
Dr. F. Poppe,
Leipzig-R.
Karl Marpmann,
Pelkum in Westf.
Amtstierarzt Dr.
Sustmann, Dresden



Fachblatt
der bedeutendsten Kaninchen-Züchter-Vereine
Anzeigenorgan
von allererster Bedeutung u. Wirkung

Größtes und **reichhaltigstes**, wöchentlich erscheinendes Züchterfachblatt mit der weitesten Verbreitung in Züchterkreisen, die Rasse- und Nutzkaninchenzucht pflegend. Bietet belehrende Aufsätze anerkannter Fachleute Kleine Mitteilungen und Meinungsaustausch. Im Sprechsaal erteilt Hauptlehrer Karl Marpmann jedem Bezieher kostenlos auf Anfrage Rat und Aufklärung, ein auf dem Gebiet geübter Tierarzt erklärt Heilung und Behandlung von Krankheiten; besorgt gewissenhaft Sektionen. Publikationsorgan aller bedeutenden Züchter-Verbände, Sonder-Vereinigungen und von mehr als 1000 Kaninchenzüchtervereinen in ganz Deutschland. Probehefte mit Bestellzettel kostenlos. Der **Anzeigenteil** gilt seit länger als zweieinhalb Jahrzehnten als unentbehrlicher Vermittler von Angebot und Nachfrage. Die Termine aller großen allgemeinen Verbands-, Bezirks-, Klubs- u. Orts-Ausstellungen, sowie der Märkte werden sofort n. Bekanntgabe veröffentlicht. Deckanzeigen, Tierverkaufsanzeigen, Gesuche nicht nur für Kaninchen, sondern auch für Geflügel, Hunde, Meerschweinchen, sowie alle anderen Haustiere, ferner Ställe, Gerätschaften, Futtermittel, Heilmittel, hauswirtschaftl. Geräte, Kleidungsstücke, Gegenstände des täglichen Bedarfs, wie überhaupt Anzeigen jeder Art finden hier die größte Verbreitung u. werden mit anerkannt bestem Erfolg in dieser Fachzeitschrift aufgegeben. — Weit mehr als 1000 unaufgefordert eingegangene glänzende Anerkennungen liegen vor.

Man lasse sich kostenlos eine **Probenummer** kommen von „Der Kaninchenzüchter"-Leipzig mit Bestellzettel vom Verlag **Dr. F. Poppe, Leipzig-R.**, sie unterrichtet über Kaninchenzucht und gibt im Anzeigenteil Bezugsquellen für Zucht- und Jungtiere.

Man bestellt und bezahlt die Zeitschrift

„Der Kaninchenzüchter"-Leipzig

am Schalter des Postamts oder beim Briefträger, in den Buchhandlungen und unmittelbar beim Verlag Dr. F. Poppe in Leipzig-R.

Druckerei des „Kaninchenzüchters", Dr. F. Poppe, Leipzig-R.

setzen, sind ebenfalls bis zu einer bestimmten Grenze zulässig, sobald sie aber vorwiegen, werden sie zum schweren Fehler. Weiße Flickstellen in der oberen Hälfte der Ohren entwerten ohne weiteres.

b) Augenzirkel. Zweierlei ist zu beachten. Erstens die schöne Form, zweitens die Gleichmäßigkeit. Die schönste Form ist zweifellos diejenige, welche die wenigsten Zacken aufweist, also ein glatter, runder Zirkel, der nicht zu schmal sein darf. Auf beiden Seiten müssen gleichmäßige Zirkel sein. Fehlerhaft wäre eine Unter-

Deutsches Landkaninchen mit leidlicher Zeichnung
Backenfleck und Kettenrest stören.

brechung, obwohl sie so gut wie gar nicht vorkommt. Nicht besonders schön ist es ferner, wenn die Zirkel Zackenbildungen zeigen, obwohl derartige Fehler die Qualität nur ganz unbedeutend beeinträchtigen. Die Augenzirkel sollen mit der Ohrenzeichnung nicht zusammenhängen.

c) Der Aalstrich zieht sich auf dem Rücken längs der Wirbelsäule hin. Er soll sich wenigstens auf eine Länge von 10 cm ausdehnen. Man findet jedoch auch Aalstriche, welche nur die Stelle andeuten, wo sie eigentlich hingehören, im übrigen aber nur aus kleinen Punkten bestehen. Ein solcher Aalstrich wird keinen Wert besitzen. Daß man anfangs das Vorhandensein des Aalstrichs nicht forderte, beweist der seinerzeit in Westdeutschland be-

stehende Standard, worin stand: „Die Tiere haben meistens einen Aalstrich"; ich glaube aber nicht, daß die Deutschen Landzüchter zu irgendeiner Zeit auf den Aalstrich verzichten wollten. Ein vollständiger Aalstrich beginnt in Schulterhöhe und zieht sich bis zur Schwanzwurzel durch. Er ist nicht etwa glatt, sondern gezackelt, ähnelt einer Säge, nur nicht regelmäßig, und ist zu Beginn bzw. zum Ende hin etwas schmäler wie in der Mitte, wo er höchstens 8—10 cm breit sein darf. Als Fehler kann in Betracht kommen einfach oder mehrfach unterbrochener Aalstrich, desgleichen Durchsetztsein mit vielen weißen Haaren. Doch sind diese Fehler, wenn auch vom Ideal abweichend, nur untergeordneter Art, da das Deutsche Landkaninchen erst in zweiter Linie Farbenkaninchen ist.

d) Die Seitenzeichnung soll sich zu beiden Seiten des hintern Rumpfes befinden und aus einer Gruppe von schwarzen Punkten bestehen. Beim ideal gezeichneten Deutschen Landkaninchen ist die vordere Hälfte der Seiten weiß; Reste von Kettenzeichnung wirken störend. Die Gruppe von Punkten soll nun nicht zu klein sein, aber es sollen sich die einzelnen Punkte gut unterscheiden lassen, daher nicht unter sich zusammenhängen, auch nicht mit dem Aalstrich in ein zusammenhängendes Farbenbild auslaufen. Letzteres würde man Sattelzeichnung nennen. Unschön wirkt die Seitenzeichnung, wenn sie nicht aus einzelnen Punkten, sondern aus größeren Flächen besteht. Es gibt sogar einzelne Tiere, bei denen das ganze Hinterteil schwarz ist und nur vereinzelt einige Büschel weißer Haare durchschimmern. Wir haben es hier mit der Mantelzeichnung zu tun, welche beim Deutschen Landkaninchen unbedingt häßlich wirken muß, und nach dem Urteil aller in Betracht kommenden Züchter den damit versehenen Tieren die Ausstellungsfähigkeit wegnimmt.

Wenn ich jetzt das Kapitel über Zeichnung abschließen würde, so hätte ich das geschrieben, was von allen Seiten, namentlich auch von dem Krefelder Deutsch. Landkaninchenzüchter-Klub, gefordert und anerkannt wird. Demgegenüber möchte ich aber auch diejenigen Stimmen zu Worte kommen lassen, die es anders wollen.

Die Schmetterlingszeichnung. Soll das Deutsche Landkaninchen die Schmetter-

lingszeichnung besitzen oder nicht? Ich würde diese Frage gar nicht anschneiden, wenn ich nicht überzeugt wäre, daß es noch Züchter gibt und geben wird, die im Vergleich mit anderen Schecken zum Ergebnis kommen, daß die Deutschen Landkaninchen eigentlich einen Schmetterling haben müßten.

Der älteste Klub, der Krefelder Deutsche Landkaninchenzüchter-Klub, ist ein eifriger Verfechter der **blanknasigen** Zuchtrichtung. Er hat auch Gründe genug, diese Zuchtrichtung zu verteidigen. Ihm hat sich auch die Standardkommission des Landesverbandes Preußischer Kaninchenzüchter angeschlossen.

Zu einer leichten Zeichnung, wie sie beim Deutschen Landkaninchen verlangt wird, gehört der Schmetterling nicht; ich habe es schon des öfteren ausgesprochen, daß eine Schmetterlingszeichnung nur dann ein wirksames Schönheitszeichen ist, wenn die ganze Zeichnung dazu paßt. Hierzu würden aber auch die Schulterzeichnung (Kette), Backenflecke, Bein- und Bauchflecken gehören.

Wenn man von der begründeten Annahme ausgeht, daß im Blute **jedes** Scheckenkaninchens die Anlage zur vollen Zeichnung vorhanden ist, und das Erscheinen des Schmetterlings kein Naturwunder, sondern eine regelrechte Folge dieser natürlichen Veranlagung ist, so ist es nicht unberechtigt, die Gründe für den Verzicht auf den Schmetterling und die übrigen Merkmale, die an der vollen Scheckenzeichnung noch fehlen, mit zu erörtern. Ein Tier mit leichter Zeichnung, insbesondere ohne Schmetterling, sieht schlanker und länger aus.

Demgemäß sind alle Abzeichen, die über die weiter oben beschriebene Zeichnung hinausgehen, nach den Weisungen des Klubs als fehlerhaft zu betrachten. Schmetterling und Kette, auch nur Andeutungen dieser Merkmale, bewirken daher Ausschluß von der Bewertung.

5. Zuchtregeln.

Zwei Punkte sind bei der Zucht der Deutschen Landkaninchen im Auge zu behalten, erstens nämlich, daß wir eine den Riesen nahe-, aber nicht gleichkommende große Rasse vor uns haben, zweitens, daß diese Rasse auch das

Auge entzücken soll; auf diesen beiden Grundlagen müssen die Arbeiten des Züchters auf- und weiterbauen.

In bezug auf die Zucht großer Tiere erweist den Deutschen Landkaninchen dieselbe Pflege, wie sie den

Deutsches Landkaninchen, Häsin.
(Schöne Zeichnung, an den Seiten nur etwas wenig Farbe, und weißen Ohrensatz. Dagegen etwas eingedrückter Sattel, stark durchgedrückten Vorderfuß.)

andern großen Rassen zuteil wird, die besten Dienste. Es ist von Züchtern dieser Rasse die Erfahrung gemacht worden, daß die Deutschen Landkaninchen anspruchsloser seien als die Riesen, was am besten derjenige fühlen könne, welcher gleichzeitig Deutsche Landkaninchen und Riesen halte. Es wird nun darauf ankommen, diese Anspruchs-

rungen.

nge wird das Tier auf einen
isch gesetzt und unter ihm her
Die Tiere werden dann leicht
e von dem Zollstock abgelesen.
Tiere ist zu vermeiden.

eßtafel.

	. . .	25	Punkte
	. . . .	24	„
	. . . .	23	„
63	„	22	„
62	„	21	„

usw.

Zu 2. Gewichtstafel.

12	Pfund	20	Punkte
11	„	18	„
10	„	16	„
9	„	14	„
8	„	12	„

Zu 3. Langgestreckter Körper von nicht zu schwerem Knochenbau. Nicht so breitschultrig wie das Riesenkaninchen, doch gut gebaut. Fehlerhaft sind schmale Brust, eingedrückter Rücken (Sattel), zu kräftiger Knochenbau, welcher eine Kreuzung mit Riesen verrät.

Zu 4. Die Ohren stehen aufrecht, sollen recht fleischig und kräftig angesetzt sein. In V-Form. Weder die Spitzen noch das ganze Ohr darf fallen. Fehlerhaft sind also Hängeohren, Kippohren, flatterhafte Ohren, Wegweiserohren.

Zu 5. Zeichnung und Fell: Das Deutsche Landkaninchen hat folgende Zeichnung: 1. Ohren schwarz vom Ansatz bis zur Spitze; 2. geschlossene Augenzirkel; 3. durchgehender, nicht durchbrochener und nicht zu breiter Aalstrich, der etwa $^3/_4$ der Rückenlänge einnimmt und mindestens 10 cm lang ist; 4. Seitenzeichnung, welche aus einzelnen, nicht zu kleinen Punkten besteht, die weder unter sich, noch mit dem Aalstrich zusammenhängen. Tiere mit weiterer Zeichnung, Schnauzfleck, Kette, Backenfleck, Schmetterling, sind auszuschließen.

Zu 6. Allgemeine
heit und Pflege. Hier find
welche mit der Rasseeigentüm
tun haben. Z. B. Temperam
schlechte Pflege, Stallschmutz usw

Leichte Fehler: Schi
stellung, zusammenhängende S
in den dunklen Zeichnungsbild

Schwere Fehler: Hänge
Ohrenspitzen, oder Weiß in der obere
eines der vier zur Idealzeichnung g
(Aalstrich, Seitenzeichnung), eisengraue Flecken bei Schwarzschecken, Mantelzeichnung, Schnauzflecken, Schmetterling. Dazu kommen noch die Fehler, die auch bei anderen Rassen entwerten:

Gänzlich schiefe Blume, abschüssiger Rücken, „X"- und „O"-Beine, Verstümmelungen, Krankheiten, soweit sie sicher erkennbar sind.

Außerhalb des Klubs sind auch Tiere mit vollständigem Schmetterling zulässig.

Schlußwort.

Mit dieser 4. Auflage wird, ein baldiges Kriegsende vorausgesetzt, in der ganzen Kaninchenzüchtung ein gewaltiger Aufschwung kommen. Mögen hierbei die Deutschen Landkaninchen im Wettbewerb mit den übrigen Rassen nicht zurückstehen und sich auf der Höhe halten, auf der sie so lange Jahre gestanden haben. Ich wünsche der Rasse ein ferneres Blühen und Gedeihen und den Züchtern Ausdauer und Erfolg, die allein zum Ziele führen.

Empfehlenswerte Bücher für Kaninchenzüchter:

Kaninchenzucht zur Fleischgewinnung, unter Berücksichtigung einer zweckmäßigen Verwertung der Nebenprodukte. Von **K. Königs.** Inhalt: Wer kann und soll Kaninchen halten? Du bist der Mann. Ist denn die Sache wirklich der Mühe wert? Was paßt denn wohl für meine Verhältnisse? Stall und Stallbau. Die Futterfrage. Der Zuchtbetrieb. Küchenfertig. Einnahme aus Nebenprodukten. Krankheiten. Merksätze. Buchführung. Mehrere Abbildungen. Preis 1.10 Mark.

Wie verwerte ich meine Kaninchenfelle? Von **O. Wendler.** Das Gerben der Felle. Vorbereitung und Auswahl der Felle. Das Reinemachen des Felles. Das Gerben der Blößen. Das Zurichten der gegerbten Blößen. Die Verarbeitung der gegerbten Felle. Das Färben der Felle und des Leders. Das Scheren der Felle. Das Glänzendmachen des Leders. Was geschieht mit dem Rest der Felle? Zweck des Büchleins: Jeder Kaninchenzüchter hat sich schon mit dem Gedanken getragen, die bei der Schlachtung seiner Tiere abfallenden Felle zu seinem Vorteil selbst zu Leder oder Pelzwerk zu verarbeiten. Aber wenn er nun an dieses Vorhaben geht, wird er sich ziemlichen Schwierigkeiten gegenübersehen, denn so einfach wie es scheint, ist die Sache denn doch nicht und ein kleines Versehen führt leicht zu Mißerfolgen, denen manches schöne Fell zum Opfer fällt. Den Züchtern nun, die Lust, Zeit und Geschick dazu haben, ihre Felle selbst zu verarbeiten, sollen die Ausführungen eine leichtfaßliche Anleitung geben. Preis 80 Pfg.

Die Herstellung von Dauerware aus Kaninchenfleisch von **Wilhelm Spohler.** Inhalt: Der Wert des Kaninchenfleisches. Allgemeines über das Sterilisieren (Einkochen) in den Frischhaltungsapparaten. Besondere Winke über das Einkochen von Fleischspeisen. Das Zubereiten der Kaninchen. Das Räuchern des Kaninchenfleisches. Wurstwaren aus Kaninchenfleisch Die Verwertung der Innenteile des Kaninchens (Herz, Leber, Lunge, Blut, Fett). Preis 80 Pfg. postfrei.

Deckkarten. Wurfkarten. Aus Züchterkreisen geäußerte Wünsche, veranlaßten uns, Karten in Größe der Postkarten herstellen zu lassen zum Zwecke der Eintragung der Decktage für Rammler. — **Das ist die Deckkarte!** Gleichzeitig wurden Karten hergestellt für die Eintragungen der Wurftage der Häsinnen. — **Das ist die Wurfkarte!** 50 Stück kosten 0,75 Mk., 100 Stück kosten 1,50 Mk. Wir hoffen, damit einem vielempfundenen Bedürfnisse abgeholfen zu haben.

Versandadressen für Kaninchen zum Aufkleben auf Kisten usw. auf weißem Schreibpapier (Größe 17/12 cm mit Belg. Riesen- oder Holländer-Bild). 100 Stück für 1,20 Mark, 50 Stück für 70 Pfg. franko.

Diese Bücher sind gegen Einsendung des Betrages zu beziehen vom

Dr. F. Poppe, Verlag des „Kaninchenzüchter", Leipzig-R.

Empfehlenswerte Bücher für Kaninchenzüchter

Praktische Schlachtkaninchenzucht.

Verfaßt von drei erfahrenen Züchtern. Inhalt: Wer kann Schlachtkaninchenzucht betreiben? Wahl des Schlages. Stall und dessen Einrichtung. Stallgeräte und deren Selbstanfertigung. Die Zucht. Das Futter. Die Fütterungsweise. Die Mast. Verschneiden (Kastrieren) der Rammler. Schlachten der Kaninchen. Behandlung des Felles Fleischbeschau. Vorrichtung des Fleisches zum Verkauf. Zubereitung des Kaninchenfleisches. Frischhaltung des Fleisches, sowie Rauch- und Wurstwaren. Anbau des Futters. Sauerfutter für den Winter. Der Dünger, Behandlung und Verwertung. Ertrag der Zucht. Schlußwort. Mehrere Abbildungen. Preis 1.10 Mark.

Wahls Taschenkalender für Kaninchenzüchter

Wird mit Kalendarium und **praktischen Zuchtbuchführungstabellen** für zwei Jahre herausgegeben und hat sich im Laufe seines nunmehr 23jährigen Bestehens zu einem treuen Begleiter jedes Kaninchenzüchters, sowohl im Hause als auch auf Reisen, herausgebildet. **Kein Züchter ohne Wahls Taschenkalender!** Preis 1.50 M.

Braun, Kaninchen-Krankheiten.

Das Buch entspricht dem heutigen Stand unserer Kaninchenzucht. Der Verfasser hat alles gesammelt, was mit dem Wohlbefinden, der Behandlung und den Krankheiten unserer Kaninchen zusammenhängt. So finden wir alles, was der Züchter auf diesem Gebiete wissen muß, hier übersichtlich vereinigt, und das Buch ist für das, was es bietet, ganz außerordentlich preiswert. Es gibt bisher in der Fachliteratur kein Werk, welches dem vorliegenden in bezug auf Einfachheit, Klarheit der Anweisungen und Brauchbarkeit für den praktischen Züchter, der aber in der medizinischen Wissenschaft Laie ist, verglichen werden kann. Alle Kaninchenzüchter sollten es anschaffen und eifrig studieren, es würde ihnen und ihren Tieren zugute kommen. Auch den Vereinen möchte ich die Anschaffung des Buches dringend empfehlen. 3. vermehrte und verbesserte Auflage. Preis 2,20 Mk.

Kaninchen-Küche.

Eine Sammlung erprobter Kochvorschriften für die Bereitung von allerhand Speisen aus **Kaninchenfleisch.** Hauptsächlich für Vereine und Schlachttierzüchter empfiehlt es sich, jedem Liebhaber und Käufer von Kaninchen ein Heft der „Kaninchenküche" als Geschenk mitzugeben, ja, allen Hausfrauen, Gast- und Speisehäusern sollte die „Kaninchenküche" durch die Vereine zugestellt werden. Der Preis für dieses praktische Buch ist sehr niedrig und wir können hauptsächlich den Großzüchtern und Vereinen den Partiebezug sehr empfehlen. Preis das Stück nur 25 Pfg. — **Partiepreise:** 10 Stück 2 Mk.; 20 Stück 4 Mk.; 50 Stück 8 Mk; 100 Stück 15 Mk. Probe-Stück **nur gegen Voreinsendung von 30 Pfg.**

Diese mit Bildern versehenen Bücher sind gegen Betrag-Einsendung zu beziehen von

Dr. F. Poppe, Verlag des „Kaninchenzüchter", Leipzig-R.

Druckerei des „Kaninchenzüchters", Dr. F. Poppe, Leipzig-R.